

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950

74 (16.3.1950)

Donnerstag, den 16. März 1950

Er erscheint täglich außer sonntags und feiertags. Bezugspreis monatlich DM 2,30 zuzügl. DM 0,40 Trägerlohn. Postbezieher monatlich DM 2,90 (einschl. Zeitungsgebühr) zuzügl. DM 0,40 Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: 1 Spalte = 40 mm breit DM 0,40 per mm nach Preisliste Nr. 2.

37. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

Tageblatt

Nr. 74 - 2. Jahrgang - Preis 15 Pfg.

Verlag: Carl Pfeiffer Verlag u. Heidelberger Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., Heidelberg. Verlag und Redaktion: Brunnenpasse 18-24, Tel. 29 1133. Herausgeber: Dr. Otto Pfeiffer, Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jeninger. - Postcheck-Karte Nr. 44 88. Chefredakteur: Dr. Karl Silex

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Acheson warnt die Völker Asiens vor Rußland

Eine scharfe Rede gegen den Sowjetimperialismus in China

San Francisco. Außenminister Acheson kündigte in San Francisco an, daß die Vereinigten Staaten den Völkern Asiens „auf jede nur erdenkliche Weise“ zur Hilfe kommen wollen. Acheson, der in seiner Rede eindringlich vor der Bedrohung Asiens durch den Kommunismus warnte, fügte hinzu, daß die amerikanische Unterstützung Asiens nicht einheitlich, sondern der jeweiligen Situation angepaßt sein werde. In gewissen Fällen sei eine militärische Unterstützung notwendig. In anderen wiederum seien Anleihen oder auch Zuwendungen ohne Rückzahlungsverpflichtungen erforderlich.

Acheson bezeichnete den „reaktionären Imperialismus des sowjetischen Kommunismus“ als die größte Gefahr für die Freiheit Asiens. Die Sowjetunion unternehme alles, um die freien Nationen Asiens unter ihren Einfluß zu bringen. Er verglich „das elende Schicksal der europäischen Satelliten“ mit dem Entstehen freier Nationen wie Pakistan, Indien, Burma, Ceylon, Indonesien und die Philippinen. Asien müsse heute dem Kommunismus stärksten Widerstand entgegenzusetzen und zwar aus den gleichen Gründen, aus denen sich die Völker dem Nationalsozialismus, dem japanischen Imperialismus und jeder anderen Form der Aggression entgegenstellten. Bereits jetzt sei in Asien eine Bewegung im Gange, die einerseits Elend und Armut nicht als einen normalen Zustand hinnehmen wolle und sich andererseits gegen ausländische Beherrschung auflehne. Die stärkste Kraft des heutigen Asiens aber sei der Wunsch nach nationaler Unabhängigkeit.

Acheson befaßte sich eingehend mit der in China entstandenen Lage. Das Streben des chinesischen Volkes nach Unabhängigkeit habe leider durch das Versagen der Regierung nicht das gewünschte Ergebnis gehabt. So sei es dem Kommunismus durch seine gewohnte Taktik, die Schwäche auszunutzen, gelungen, sich in China durchzusetzen. Seit seiner Washingtoner Erklärung vom Januar hätten sich „neue und klare Beweise für die sowjetischen Absichten“ in China ergeben. Der vor kurzem abgeschlossene chinesisch-sowjetische Bündnisvertrag könnte viel-

leicht zu einem vorläufigen Erfolg führen, letzten Endes aber die wirklichen Bedürfnisse Chinas nicht befriedigen. So habe die Sowjetunion versprochen, gewisse Teile des Mandschurischen Besitzes zurückzugeben. Von den industriellen Einrichtungen sei aber nicht die Rede gewesen. Die Sowjets gäben damit nachträglich zu, daß sie einen Diebstahl begangen hätten, durch den nicht nur China, sondern ganz Asien einer Produktionskapazität von etwa zwei Milliarden Dollar beraubt worden sei.

Der auf fünf Jahre befristete sowjetische Kredit für China in Höhe von dreihundert Millionen Dollar werde durch die Neubewertung des Rubels von 60 Millionen Dollar auf 45 Millionen

Dollar im Jahre herabgesetzt. Demgegenüber hätten die USA China in einem einzigen Jahr (1948) vierhundert Millionen Dollar gegeben.

Wesentlich schwerer wiege die Tatsache, daß vierzig Millionen Chinesen bis zur nächsten Ernte bitteren Hunger litten. Dennoch würden Lebensmittel von China nach der Sowjetunion verfrachtet. Acheson warnte die Chinesen, sich durch ihre neuen Herrscher zu Aggressionen und zur Invasion umliegender Gebiete verleiten zu lassen. Es gebe keinen Grund, erklärte Acheson abschließend, über die Zukunft Asiens entnützt zu sein. Es bestünden in der augenblicklichen Situation gesunde Grundlagen, die zur Hoffnung berechtigten.

Frankreich wünscht deutschen Beitritt

Kein Hindernis für Mitgliedschaft im Europarat

Paris. Frankreich wünsche den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat und würde es begrüßen, wenn Deutschland einen entsprechenden Antrag an den Ministerrat des Europarates richtete, erklärte am Mittwoch ein Sprecher des französischen Außenministeriums. Ein solcher Antrag würde der Befürwortung durch den Ministerrat sicher sein und in diesem Sinne an den ständigen Ausschuß weitergeleitet werden. Einem Beitritt der Bundesregierung in

den Europarat stehe also praktisch nichts im Wege. Es sei natürlich Angelegenheit der Bundesregierung, eine Entscheidung zu treffen, weder von Frankreich noch von seinen Alliierten würde irgendwelcher Druck ausgeübt werden. Der Sprecher des Außenministeriums war überzeugt, daß die Frage, ob die Aufnahme eines neuen Mitglieds nach Einladung des Ministerausschusses oder nach Antrag des aufnahmesehenden Staates zu erfolgen habe, im letzteren Sinne zu beantworten sei.

Kommunisten ändern Taktik

Keine Zwischenfälle in der französischen Nationalversammlung

Paris. Die erste Nachtitzung der französischen Nationalversammlung, in der die Debatte über die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Hilfeleistungspaktes fortgesetzt wurde, ist entgegen allen Erwartungen in völliger Ruhe verlaufen. Das zahlreiche Publikum, das sich auf dem Tribüne vor der Sitzung versammelt hatte, verließ gegen Mitternacht entspannt den Palais Bourbon. Die Kommunisten haben offensichtlich ihre

Taktik geändert. Der Ton, den die kommunistischen Redner anschlugen, war bewußt gemäßigter. Ein für die gegenwärtige Haltung der Kommunisten bezeichnender Zwischenfall ereignete sich, als zwischen einem sozialistischen und einem kommunistischen Abgeordneten ein heftiger Wortstreit entstand. Der kommunistische Abgeordnete, der die Sitzungsvorsitzende Duclos forderte sofort seinen Parteifreund auf, zu schweigen und Ruhe zu bewahren.

Nach Ansicht des ersten kommunistischen Redners Billoux enthält der französisch-amerikanische Hilfeleistungspakt Geheimnisse. Auf jeden Fall sei er dazu bestimmt, den Krieg gegen Sowjetrußland vorzubereiten. Der sozialistische Abgeordnete Metayer erklärte, daß seine Freunde den Pakt ratifizieren würden.

Im Verlauf der Debatte hatte Außenminister Schuman darauf hingewiesen, daß die Mehrheit der Nationalversammlung des Rats der Republik sich für ein Hilfsgesuch an die USA eingesetzt hätten. Diese militärische Hilfe sei für Frankreich wesentlich und bedinge keine Einschränkung der Souveränität Frankreichs. Er schloß: „Zum erstenmal erhalten wir eine solche Hilfe vor dem Ausbruch eines Konfliktes. Sie ist vorbeugend“.

London und die europäische Clearing-Union

Bevin und Stikker verhandeln über die Eingliederung Großbritanniens

London. Der holländische Außenminister Stikker hatte am Mittwoch in seiner Eigenschaft als politischer Beauftragter der OEEC eine Reihe von Besprechungen mit dem britischen Außenminister Bevin und mit Schatzkanzler Sir Stafford Cripps. Nach diesen Vormittagsbesprechungen fand ein gemeinsames Essen der beiden Außenminister statt, und im Laufe des Nachmittags besuchte Außenminister Stikker Bevin erneut im Foreign Office. Mittwochsabend wird Stikker nach Paris zurückkehren. Ueber Einzelheiten der Besprechungen werden keinerlei Angaben gemacht.

Aus den vorliegenden Kommentaren ist jedoch zu entnehmen, daß die britische Haltung zur europäischen Clearing-Union im Mittelpunkt der Beratungen stand. Es wird in politisch interessierten Londoner Kreisen sehr beachtet, daß sich die Besprechungen in erster Linie zwischen Stikker und Außenminister Bevin abspielten, von dem es auch heißt, daß er in der ersten Aprilwoche voraussichtlich an der Sitzung des Konsultativrats der Marshallplanländer in Paris teilnehmen wird. Man schließt daraus, daß die Londoner technischen Vorschläge zur Eingliederung Großbritanniens in die Clearing-Union im wesentlichen vorliegen und daß nunmehr die praktische Abarbeitung der britischen und der kontinental-europäischen Standpunkte eine Aufgabe der politischen Instanzen sein wird.

Eine Clearingunion auf Goldrubel-Basis

Washington. Der Austritt Polens aus der Weltbank und aus dem Internationalen Währungsfonds wird in Fachkreisen der Washingtoner Finanzwelt als erster Schritt zur Schaffung des Rubelblocks angesehen. Man rechnet auch mit dem Austritt der Tschechoslowakei aus beiden Organisationen. Es wird die Schaffung einer Clearing-Union der Ostblockstaaten erwartet, die auf der Grundlage des Goldrubels ein Gegenstück zu der geplanten Clearing-Union Westeuropas sein würde. Die Clearingszentrale würde ihren Sitz entweder in Moskau oder in Prag haben. Sie hätte die besondere Aufgabe, zur Finanzierung industrieller und landwirtschaftlicher Vorhaben der Ostblockstaaten Rubel- oder Goldkredite zu gewähren. Der weitere Zweck wäre, die politische und kulturelle Isolierung der Ostblockstaaten vom Westen jetzt auch auf das monetäre Gebiet auszuweiten.

Der Sowjetrubel ist vom 1. März an auf Golddeckung umgestellt worden. Seine Außenkurse sind dementsprechend umgewertet worden.

Generalstreik in Venedig

Venedig. Nach schweren und blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten vor den Breda-Werken

von Marghera bei Venedig wurde von den Linksextremisten Venedigs, Veronas und Vicenzas für Mittwoch der Generalstreik proklamiert. Die Breda-Werke von Marghera (Schiffbau) hatten mangels Aufträgen zahlreiche Entlassungen vornehmen müssen. Um die Wiedereinstellung der gekündigten Arbeiter zu erzwingen, bildeten die Demonstranten eine Blockade an der Autostraße nach Mestre. Die eingreifenden Polizeistreikkräfte wurden mit einem Hagel kleiner Eisenstücke empfangen. Die Polizei war gezwungen, von Tränengas und den Schußwaffen Gebrauch zu machen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Kardinal Mindszenty schwer erkrankt

Rom. Kardinal Mindszenty, der im vergangenen Jahre unter Anklage der Spionage und des Hochverrats in Budapest zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde, soll schwer erkrankt in das Hospital des Budapestener Magdalenenkrankenhauses eingeliefert worden sein. Wie die dem Vatikan nahestehende Nachrichtenagentur ARI am Mittwoch berichtet, leidet Mindszenty an der Basedowschen Krankheit, die er sich wahrscheinlich durch die Drogen zugezogen habe, die man ihm seinerzeit zur Erlangung eines Geständnisses verabreicht haben soll. Aus Vatikankreisen verlautet, daß sich die ungarischen Bischöfe bemüht haben, genauere Einzelheiten über den Zustand des Kardinals zu erfahren, bisher allerdings ohne Erfolg.

Briten sollen zivil denken

Hamburger Bürgermeister protestiert gegen geplante Sprengung

Hamburg. Bürgermeister Max Brauer hat in einem Schreiben an den britischen Landeskommissar Dr. Dunlop entschieden gegen die Sprengung des Trockendocks Elbe 17 protestiert. In letzter Minute, schreibt Brauer, müsse er noch einmal gegen eine Maßnahme protestieren, die ebenso unzeitgemäß wie kostspielig sei. Durch die Sprengungen seien Schäden am Elbtunnel zu befürchten. Er halte es nicht für richtig, ein solches Risiko einzugehen.

Vor der Bürgerschaft erklärte Brauer, daß nach deutscher Auffassung mit dem Trockendock keine militärisch verwendbare Anlage demontiert wird. Das Dock sei völlig wertlos und in seinen wesentlichen Teilen abgebaut. Wenn man wertlose Objekte sprengt, durch die friedliches Leben im Hamburger Hafen unterbrochen werde, so vernichten diese Sprengungen in der Hamburger Bevölkerung mehr, als unmittelbar zerstört werde. Er halte es für verhängnisvoll, wenn nur in amerikanischen und im französischen Besatzungsgebiet ein Wechsel vom militärischen zum zivilen Denken erfolgt sei. An die britische Labour-Regierung richtete

Brauer den Appell „nun endlich mit Methoden Schluß zu machen, die durch die realen Gegebenheiten nicht gerechtfertigt werden.“

Neuer Zerstörungsplan für Reichswerke

Watenstedt-Saigaliter. Den Reichswerken ist am Mittwoch ein neuer Zerstörungsplan übermittelt worden, der die Sprengung von zwölf Anlagen auf dem Gelände der Kokerei II in den nächsten fünf Tagen vorsieht. Neun dieser Anlagen wollten die Reichswerke für neue Vorhaben wiederverwenden. Die Sprengungen sollen nur dann erfolgen, wenn die Reichswerke bestätigen, daß dabei keine Schäden an lebenswichtigen Kabel-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen entstehen. Am Mittwoch wurden in der Kokerei II die Koksbatterien VII und VIII gesprengt. In einem älteren Sprengbefehl ist für Donnerstag die Vernichtung des Hafenspumpwerks vorgesehen. Die Reichswerke waren aber bis Mittwochnachmittag noch nicht davon unterrichtet, ob diese Sprengung am Donnerstag tat-

Unsere Meinung

England und Frankreich in Europa

Der Staatsbesuch des französischen Präsidenten Vincent Auriol in London war nicht ohne politische Bedeutung, so sehr der politische Kern auch in die zeremonielle Hülle eingebettet war. Außenminister Schuman erklärte nach der Rückkehr aus London, seine Aufgabe sei ihm durch den Besuch sehr erleichtert worden. Wenn auch kaum angenommen werden kann, daß während der Londoner Festlichkeiten, die sich in dem traditionellen Glanz der britischen Monarchie abspielten — Staatskarossen in den Straßen der City, große Uniformen und Galadiner bei Kerzenlicht — neue politische Tatsachen geschaffen wurden, so sind jedoch einige bestehende Tatsachen atmosphärisch bestätigt worden. Vincent Auriol in seiner demokratischen Einfachheit und die Präsidentin als Botschafterin der Pariser haute couture (besonders ihre federngeschmückten Hüte fanden die Aufmerksamkeit der Londoner) haben nach jene Sympathie geschaffen, ohne die auch die große Politik nicht auskommt. In ihr ist seit dem Bündnis von Dünkirchen und dem Pakt von Brüssel das britisch-französische Verhältnis einer jener Konstanten, an denen nicht zu rütteln ist. England sucht nicht mehr nach einem austauschbaren Festlandsbeleg und Paris hat seine traditionelle Bündnispolitik mit Rußland als Sicherung gegen den deutschen Nachbarn angesichts der Zweiteilung der Welt längst aufgeben müssen. Für England ist das europäische Gleichgewicht durch das globale Weltgleichgewicht ersetzt. Die Proportionen haben sich verschoben und die enge Union mit Frankreich ist selbstverständlich für die Insel geworden, die, wie es Bevin ausgedrückt hat, den weitgeschichtlichen Entschluß gefaßt hat, sich als Teil Europas zu fühlen. Hieran ändert auch nichts, daß noch manche Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen bestehen, in der Straßburger Europapolitik, in Indochina, in Syrien und sogar gelegentlich im engsten Kreis des atlantischen Generalstabes. Die englisch-französische Bindung ist für die beiden Völker so natürlich geworden, daß es von ihnen nur als Zufall empfunden wurde, daß Adenauer seinen Vorschlag einer deutsch-französischen Union in einem seitlichen Zusammenreffen mit der Londoner Reise Vincent Auriols machte. Niemand kann, wie es früher sicher der Fall gewesen wäre, auf den Gedanken, es könnte sich um einen Versuch handeln, von Bonn aus einen Schatten über die Londoner Harmonie zu werfen. Dies hat Dr. Adenauer sicherlich auch fern gelegen und es ist auf jeden Fall realistisch, wenn wir uns anlässlich des Londoner Besuchs vergegenwärtigen, daß wir mit einem englisch-französischen Einverständnis als europäischer Konstante rechnen müssen. Dies ist ein Grund mehr, sich nicht durch bittere Erfahrungen, wie sie die Pariser Saarkonvention für uns bedeutet, in der Erkenntnis beirren zu lassen, daß Europa immer noch unsere große Chance ist und es für uns noch bedeutend weniger als für England eine „splendid isolation“ geben kann. -b.

Gefahren der Memoiren

Kaum ist heute ein Minister gestürzt, ein Botschafter oder ein General verabschiedet, so verkauft

Neuer Wellenplan untragbar

Bundestag soll Änderung der Kopenhagener Beschlüsse erwirken

Bonn. Die Bundesrepublik könne und dürfe sich nicht mit ihrer Wellenzuteilung abfinden, sagte der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films, Dr. Rudolf Vogel. Was sich in der Nacht zum 15. März ereignet habe, sei höchst bedauerlich. Der Bundestag werde alles unternehmen müssen, um den untragbaren Zustand zu beenden. Die Deutschen würden sich um eine Korrektur des Kopenhagener Wellenplans bemühen. Dr. Vogel betonte, daß die Energiebeschränkung auf 70 kw untragbar sei. Ein Zugeständnis,

die Sendestärke auf 100 kw zu erhöhen, sei das Minimum dessen, was erreicht werden müsse. Er wies darauf hin, daß die Sender des Ostblocks künftig stärker in Erscheinung treten werden, während die 18 Millionen Deutschen in der Sowjetzone kaum noch westdeutsche Sendungen hören können. Der Ausschuß werde die Intendanten der deutschen Rundfunkgesellschaften zu Beratungen über dieses Thema einladen.

Als einzigen bisher positiven Schritt gegen die Wellenzuteilung bezeichnete Dr. Vogel den Protest der Amerikaner, die die Kopenhagener Abmachungen nicht anerkennen. Die USA müßten jedoch außer dem ebenfalls protestierenden Dänemark noch neue Staaten veranlassen, sich den Kopenhagener Abmachungen nicht anzuschließen, um diese ungültig zu machen. Die deutschen Stellen müßten das zonale Denken in dieser Angelegenheit aufgeben. Die Alliierten forderten Vogel auf, den Deutschen die Chance zu geben, selbst das Beste aus der schwierigen Situation herauszuholen.

Die Rechtslage zwischen Post und Hörern ist nach den Worten Dr. Vogels ungeklärt. Bis auf das britische Besatzungsgebiet, wo ein Vertrag zwischen der Post und dem NWDR besteht, seien die Verhältnisse im Bundesgebiet nicht geregelt. Es werde einem Gesetz vorbehalten bleiben müssen, die Ansprüche der Post und der Sendegesellschaften gegenüber den Hörern festzulegen und damit den Schwarzhörern zu Leibe zu gehen. Andererseits müßten die Ansprüche der Hörer gesetzlich umrissen werden, die schließlich für ihre Gebühren auch einen guten Empfang verlangen könnten.

Josef Andree gestorben

Stuttgart. Der ehemalige württembergisch-badische Wirtschaftsminister Josef Andree ist am Mittwochsabend im Marien-Hospital im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

er auch schon seine Memoiren. Nun fühlt er sich aller Pflichten ledig und erzählt frisch von der Leber weg ohne Rücksicht auf die andern Politiker, Diplomaten oder Generale, die noch in Amt und Würden sind und in Zukunft nicht mehr wagen werden, in vertraulichen Gesprächen ihre wirkliche Meinung zu äußern. Eine ganze Flut von Erinnerungen aus der allerjüngsten Vergangenheit überschwemmt die Zeitungen und Magazine in aller Herren Länder. Von dem General Clay kennen wir alle Einzelheiten von Potsdam bis zu seinem Rücktritt. Der frühere Berliner Stadtkommandant Frank L. Howley berichtet unter der Überschrift „Die Sprache, die die Russen verstehen“, wie Betrug, Erpressung, Trunkenheit und Menschenraub die große Politik von heute begleiten. Viele von diesen Enthüllungen führen bis in die unmittelbare Gegenwart hinein, und wenn zwei Leute auf exponierten Posten miteinander sprechen, steht zwischen ihnen schon das Mißtrauen der zukünftigen Memoiren. Was wird der andere von mir erzählen? Von den großen Persönlichkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit macht fast nur noch der General und spätere Staatssekretär George Marshall, Vater des Marshallplanes, Kriegsgeneralstabschef und amerikanischer Exponent der Chinapolitik, eine rühmliche Ausnahme. Er hat der Dollarmillionenverlockung widerstanden. Seine Memoiren, so sagt er, würden für die Geschichte wertlos sein, wenn sie nicht die ganze Wahrheit enthielten. Würde er aber die ganze Wahrheit hineinschreiben, so könnte das einen nichtwiedererzählenden Schaden an der Politik von heute, sowie an dem Ansehen und der Laufbahn noch lebender Menschen anrichten. „Mit so etwas will ich nichts zu tun haben“, setzte Marshall ruhig hinzu, „ich bin ganz zufrieden mit dem, was ich für das Rote Kreuz tun kann.“ Die moderne Unsittlichkeit, unmitteilbar bei Beendigung der Amtstätigkeit und ohne Rücksicht auf die Gesprächspartner Memoiren zu veröffentlichen, geht auf Lord D'Abernon zurück, den ersten britischen Botschafter in Berlin nach dem ersten Weltkrieg. Seine Memoiren erzählten die halbe Welt, besonders die Franzosen, und das britische Foreign Office mußte noch jahrelang immer wieder versichern, daß Gespräche mit Engländern vertraulich seien und vertraulich bleiben können. Sz.

Hitler wurde ferngetötet!

Wir wissen, wie schwer es unsere Kollegen von den Wochenrochenblättern haben. Nicht finanziell, nein, das glauben wir nicht, aber man muß zu würdigen wissen, welcher geistigen Potenz es bedarf, um im Abstand von sieben Tagen immer neue Unmöglichkeiten zu erfinden und diese glaubhaft darzustellen. Sage niemand, das sei keine Leistung! Im Gegenteil, man sollte für Spitzenleistungen auf diesem Gebiet Preise ansprechen und diesen Spitzenleistungen die Möglichkeit zu interzonalem Ruhm geben. Für den allerersten Preis schlagen wir hiermit gleich einen würdigen Träger vor: Dr. Gert Michael von der Zeitung mit dem gartenläubigen Namen „Heim und Welt“. Hinter dem sich doch eine absolut moderne Zeitschriftengestaltung verbirgt, würde den Lorbeer gut zu tragen wissen. „Hitler wurde von Tibet aus ferngetötet!“ — ist das etwa kein Einfall? Wo doch die Wochenbetten der Hayworths und Burgmanns überstanden und die Enthüllungsliteratur im Stile von „Ich war Hitlers Zahnbürste“ auch schon leicht angestaut ist? Nein, dieser Artikel, der würdig neben einer Verteidigung des Dekolletés und der Wahrheit über Lida Baarova publiziert erscheint, ist schon einen Lorbeer wert. Er gäbe den Startschuß zu einem neuen und noch interessanteren Wettrennen, von dem wir uns das allergrößte Vergnügen versprechen! Denn was haben wir doch noch vor uns, wenn uns von den Kiosken erst langerwartete Schlagzeilen ansprechen wie: „Wurde Himmler Dalai-Lama?“, „Ist Goebbels der Vater von Klein-Rita?“, „War Truman Führlin Führer?“ oder „Hat Albert Einstein Mussolini entführt?“ Dann halte seine 20 Pfennige zurück, wer kann! H.O.

FEUILLETON

Gründgens besiegt Bürokratie

Im Düsseldorfer Rosenmontagszug wurde ein Wagen mitgeführt, auf dem ein Mann mit der Reisetasche in der Hand zu sehen war. „Gute Reise“ wünschte ihm ein Schild. Gemeint war Gustaf Gründgens, Düsseldorfs Generalintendant, um den sich seit einem Vierteljahr die Zeitungen zwischen Düsseldorf und Berlin einander die Fragen zuwarfen: Geht er? — Kommt er? Aber er schwieg. Jetzt endlich trat er ans Rednerpult, zu seiner Linken der Oberbürgermeister, zur Rechten der Oberstadtdirektor und anschließend auf den curulischen Sesseln Haupt und Glieder von Haupt- und Kulturausschuß des Stadtparlamentes. Dann gab er den Karikaturisten das Stichwort der Versammlung, indem er auf sein langes Schweigen verwies und feststellte: „Ich bin unschuldig an dem Trubel um mich, der nicht nur mir auf die Nerven ging.“

Diplomatisches Meisterstück

Gründgens ging es in Düsseldorf um etwas Grundständliches. Er haßt die Bürokratie. Drei Jahre lang hat sie ihm das Leben schwer gemacht. Bei ihrer Überwindung hat er ein diplomatisches Meisterstück vollbracht, wozu die beiden stärksten Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung nicht fähig waren. Seit Jahren wollen CDU und SPD den Kulturdezernenten der Stadt absetzen. Aber er bleibt. Keiner weiß, warum. Für Gründgens ist dieser Mann nicht nur kein Gesprächspartner, er versteht es auch nicht, als dem Generalintendanten übergeordnete Verwaltungsbehörde die Städtischen Bühnen gegen ständige Eingriffe sämtlicher Dienststellen in den Theaterbetrieb abzu-

Zahlreiche Neuerungen bei der Bundesbahn

Wettbewerb Schiene-Straße bringt Leistungssteigerung

Landshut. Der ständige Stellvertreter des Präsidenten der Deutschen Bundesbahn, Präsident Gerteis, bezeichnete die Rationalisierung als das Verkehrsproblem der Eisenbahn nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Die höheren Ansprüche der Wirtschaft stellten die Bahn vor die Notwendigkeit, ihre Leistungen grundlegend zu verbessern. Das Problem Schiene-Straße könne aber von der Deutschen Bundesbahn allein trotz allen Anstrengungen nicht gelöst werden.

Die betrieblichen Leistungen der Deutschen Bundesbahn hätten im vergangenen Jahr, absolut gesehen, ihre größte Steigerung seit Kriegsende erfahren. Die Zugkilometer der Güterzüge und die Wagenstellung hätten sich um 18 Prozent erhöht. Damit wurden 90 Prozent der Leistungen des Jahres 1936 erreicht.

Im Wettbewerb mit dem Kraftfahrzeug wird die Eisenbahn bestrebt sein müssen, sich den Bedingungen des Kraftwagens im Hinblick auf Beförderungszeit, Bequemlichkeit und Fahrpreis anzupassen. Bei Entfernungen bis zu 120 Kilometer werde die Eisenbahn vom Kraftwagen stark bedroht. Bei längeren Strecken stiegen dagegen die Selbstkosten des Kraftwagens. Fast die Hälfte des Güterverkehrs der Eisenbahn entfalle jedoch auf die Zone bis zu 120 Kilometer. Es müsse daher angestrebt werden, den Eisenbahnverkehr innerhalb dieser Entfernungszone so zu gestalten, daß aufgegebenes Güter am nächsten Tag dem Empfänger zugestellt werden könne. Darüber hinaus müsse versucht werden, den Lastwagen organisatorisch in das Transportsystem der Bundesbahn einzugliedern. Die Bundesbahn werde aber vor allem den Haus-zu-Haus-Verkehr stärker beachten. In Kürze würden Versuche größeren Umfangs mit Großbehältern bis zu fünf Tonnen Ladegewicht durchgeführt.

Im Reisezugverkehr würde sich die Lage der deutschen Bundesbahn im Wettbewerb mit dem Kraftwagen wesentlich günstiger gestalten, sobald der Reisezugverkehr erst einmal modernisiert sei. Präsident Gerteis führte in diesem Zusammenhang aus, daß ein Nahschnellverkehr mit modernen Fahrzeugen geeignet sei, in einem erweiterten Einzugsgebiet einen guten Teil des verlorengegangenen Verkehrs zurückzugewinnen. Bis 200 Kilometer Entfernung werde der Reisezugverkehr so stark beschleunigt, daß die Fahrzeit des Kraftwagens erreicht wird. Der Fernverkehr sei dagegen die Domäne des Schnellzuges, der mit allen Einrichtungen für eine bequeme Reise ausgestattet werden müsse. Die Auflockerung des Fahrplanes werde

ihre Grenzen im Leistungsvermögen der Bahnhöfe finden. Ohne baulichen Aufwand seien hier keine bedeutenden Fortschritte mehr zu erreichen. Trotzdem sei die Bahn bestrebt, den Verkehr durch andere Maßnahmen, wie die Elektrifizierung besonders beanspruchter Strecken, zu verbessern. Da dies jedoch nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen möglich sei, wende die Bundesbahn ihre Aufmerksamkeit auch weiterhin der Motorisierung leichter Züge zu. Bei der Bundesbahn werde zur Zeit ein Einheitsmotor mit einer Leistung von 400 PS entwickelt, von dem man sich erhebliche Vorteile verspricht.

Weitere große Möglichkeiten zur Rationalisierung des Eisenbahnwesens ergäben sich durch die Modernisierung des Sicherheitswesens. In Landshut ist seit dem 29. Januar das modernste Stellwerk des Bundesgebietes in Betrieb. Es ist ein Gleisbildstellwerk, bei dessen Verwendung selbst große Bahnhöfe im allgemeinen mit einem einzigen Stellwerk auskommen können. Durch das Aufsuchen bestimmter Punkte wird bei dieser Anlage, die ein Abbild des Spurplanes des betreffenden Bahnhofes ist, die Besetzung der Gleise und Weichen angesteuert. Alle erforderlichen Umstellungen werden lediglich durch das Bedienen kleiner Tasten ausgelöst.

FDJ versuchte zu demonstrieren

Berlin. Eine Gruppe von 20 Mitgliedern der sowjetisch lizenzierten FDJ versuchte am Dienstagabend mit kommunistischen Liedern und Sprechchören in Berlin-Britz zu demonstrieren. Westberliner Polizei nahm 18 Demonstranten fest. Die Jugendlichen, alle etwa zwischen 13 und 20 Jahren, wurden nach ihrer Vernehmung durch die Polizei in das Gefängnis in Lichtenfelde eingeliefert. Sie sollen dem amerikanischen Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Kein Geld für Württemberg-Baden

Stuttgart. Der geschäftsführende Arbeitsminister, Ministerialdirektor Stetter, teilte in seiner Antwort auf eine große Anfrage der CDU-Fraktion zur Arbeitslosigkeit im Landtag mit, daß die von der Bundesregierung vorgesehenen 300 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung in Notstandsgebieten nur unter den Ländern Bayern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordhessen verteilt werden sind. Das Arbeitsministerium erhebe hiergegen Protest. Der Landtag ersuchte die Regierung, dafür zu sorgen, daß Württemberg-Baden bei der Verteilung von Geldern zur Arbeitsbeschaffung für Flüchtlinge berücksichtigt wird.

Manteuffel für neuen Manstein-Prozeß

Warum ein Angebot Churchills abgelehnt werden muß

Düsseldorf. Der ehemalige Panzergeneral Hasso von Manteuffel sagte einem General-Vertreter in Düsseldorf, daß er und sein Kameradenkreis ein Angebot Churchills, zur Verkürzung der Haft verurteilter deutscher Feldmarschälle und Generale eine Gefängnisstraße von je einem Jahr anzutreten, ablehnen würden. Churchill habe dieses Angebot sämtlichen in Freiheit befindlichen deutschen Generalen in einem Schreiben unterbreitet und sich bereit erklärt, bei den höchsten britischen Regierungsstellen dafür einzutreten, daß eine solche Aktion verwirklicht werde.

Manteuffel wies darauf hin, daß er bei Annahme des Churchill-Angebots das gesamte Urteilsverfahren gegen deutsche Militärs de jure anerkennen würde. Es werde aber niemals die Verurteilung deutscher Generale und Soldaten anerkennen, die keine ausgesprochenen Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hätten.

Manteuffel ist dafür, daß alle gegen deutsche Offiziere und Soldaten ausgesprochenen Urteile generell überprüft werden und insbesondere der Manstein-Prozeß wieder aufgerollt wird. Er müßte von Fachleuten und Neutralen besetzte Kriegengerichte zusammensetzen und in dem Gericht, das gegen Manstein verhandelt würde, solche Offiziere vertreten sein, die den Pariankrieg im Osten selbst kennengelernt hätten.

Churchill dementiert

London. Der Sekretär des britischen Oppositionsführers Winston Churchill dementierte am Mittwoch, daß Churchill den Vorschlag unterbreitet habe, die in Freiheit befindlichen deutschen Generale sollten freiwillig ein Jahr ins Gefängnis gehen, damit die Strafen der wegen Kriegsverbrechen verurteilten anderen deutschen Generale herabgesetzt werden könnten. Der Sekretär erklärte, die Meldung sei völlig unwahr.

Neuromantische Cello-Musik

Mit einem ungewöhnlich konzentrierten Programm setzten am Dienstagabend Prof. August Eichhorn und Rolf Reinhardt ihre Wanderung durch die Cello-Literatur fort. Zeitlich gesehen lag der genaue Mittelpunkt in Max Regers a-moll-Sonate, op. 118, die 1910 entstand, während die anderen beiden Werke sich im Abstand von 25 Jahren um sie herumgruppieren: Die F-dur-Sonate von Brahms op. 99, die 1885 geschrieben wurde vor jener, die b-moll-Sonate von Theodor Hausmann aber 25 Jahre nach ihr, nämlich 1938. Wichtig aber als diese zeitliche Zentrierung ist ihre innere Sammlung um den Namen Brahms; ihm verdankt bekanntlich die Regersche Kammermusik wesentliche, ja im Anfang entscheidende Züge, ihm ist aber auch besonders der Klavierpart der b-moll-Sonate des Heidelberger Komponisten Hausmann weitgehend verpflichtet. So entsteht ein lebendiges Kräftefeld allein schon in der Werkwahl dieses Abends, eine Begegnung von verbunden und sinnvoll aufeinander bezogenen Linien. Das gleiche aber gilt auch von der Wiedergabe der Werke durch Prof. August Eichhorn. Mit überlegener Ruhe zieht er mit dem Bogen auch die musikalischen Bögen, mit fast gratioßer Behendigkeit huscht die Linke über das Griffbrett und gemeinsam geben sie auch noch der Höhe nichts Gespreiztes, Erzwungenes, sondern verbindliche Geschmeidigkeit im Ton, die selbst die C-Salve, die sonst so gerne schaarrend droht, noch klingend macht. Bei Reger legt er damit freilich die chromatische und harmonisch reich gefärbten Meditationen mehr dar als daß er sie interpretierte, so herrlich auch der zweite Satz in fließendem staccato eine Entspannung bedeutete; bei Hausmann sichtet er aber mit Freude die ganz in klassizistischen Formen gebante, ebenso rhythmisch-frische wie ganz cellomäßig eingedrungene Melodik, um dann bei Brahms endlich das affektvolle und passionierte der beiden Mittelstücke zum Mittelpunkt seiner höchst musikalischen Deutung zu machen.

Am Flügel aber tut Rolf Reinhardt das letzte, um in diesen s.T. sehr anspruchsvollen Begleitungen das Sinfonische dieses Musizierens klarzulegen; zwischen Eigenleben und Einordnung trifft er die gute Mitte, oft mit jugendlichem Impuls anfeuernd, subtil aber im Anschick und damit in der Nachzeichnung der verwickelten Linien. Viel-

Berlin Notstandsgebiet

Bonn. Wie der stellvertretende Bundespressescheff in Bonn mitteilt, hat das Bundeskabinett auf seiner letzten Sitzung beschlossen, Berlin zum Notstandsgebiet zu erklären. Die entsprechenden Hilfsmaßnahmen werden in den nächsten Tagen ausgearbeitet werden.

Leiter des „Lebensborn“ Belasteter

München. Eine Münchner Spruchkammer hat den ehemaligen Leiter des „Lebensborn“, SS-Standartenführer Max Sollmann, und den Leiter seiner Gesundheitsabteilung, SS-Oberführer Dr. Gregor Ebner, in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Beide dürfen ihren Beruf — sie sind Aerzte — fünf Jahre lang nicht ausüben. Während Sollmann 30 Tage Sonderarbeit leisten und 30 Prozent seines Vermögens für die Wiedergutmachung abgeben muß, entschied die Kammer bei Ebner auf 60 Tage Sonderarbeit und 50prozentigen Vermögensseizug. Die Kammer erklärte, daß der „Lebensborn“ eine SS-Institution gewesen sei, die den Grundzielen der Himmlerschen Rassenpolitik zu dienen hatte. Es werde jedoch anerkannt, daß Sollmann immer eine menschliche Einstellung bewiesen und Gegner des Nationalsozialismus, Juden, religiös Verfolgte und Kz-Häftlinge unterstützt habe. Ebner habe dagegen eine gehässige Haltung gezeigt.

Bourdin soll Chefredakteur der „Welt“ werden

Hamburg. Wie dpa erfährt, sind die Verhandlungen, die die Zeitung „Die Welt“ seit einigen Wochen mit dem früheren Bundespressescheff Paul Bourdin führt — der als Chefredakteur in Aussicht genommen wurde — entgegen anders lautenden Nachrichten noch nicht abgeschlossen. Entscheidend für die Berufung eines Chefredakteurs in der „Welt“ ist der im Statut der „Welt“ vorgesehene Beirat. Bourdin hat noch einen Auftrag im Bundeskanzleramt auszuführen, der ihn bis Anfang Mai bindet.

Deutsche Entlastung für Graziani

Rom. „Der Marschall weigerte sich zweimal, den ihm von Botschafter Rahn angebotenen Posten eines Verteidigungsministers in Mussolinis Kabinett anzunehmen“, erklärte der ehemalige deutsche Konsul von Florenz, Gerhard Wolff, als Entlastungszeuge im Graziani-Prozeß. Er fügte hinzu, erst als Rahn ihm erklärte, daß die Anerkennung einer regulären Regierung durch Hitler die einzige Möglichkeit sei, um den „Zorn des Führers“ zu beschwichtigen, habe Graziani eingewilligt. Wolff, ein Jugendfreund des ehemaligen Botschafters Rahn, bestätigte ferner, daß die Drohrede Hitlers gegen Italien nach dem Waffenstillstand Badoglio keinen Zweifel an der furchtbaren Gefahr ließ, in der damals ganz Italien schwebte. „Italien hätte dasselbe Schicksal wie Polen erlitten“, sagte Wolff, „wenn es nicht gelungen wäre, durch Bildung einer gesetzmäßigen faschistischen Regierung seine Wut zu besänftigen.“

Amerikanisches Unbehagen über Paris?

Bern. Ueber zunehmende Sorgen des amerikanischen Außenministeriums um Frankreich berichtet der Berner „Bund“. In der amerikanischen Bundeshauptstadt hätten, abgesehen von der ungesicherten inneren Lage Frankreichs, gewisse außenpolitische Maßnahmen der französischen Regierung fühlbare Beunruhigung ausgelöst, da sie direkt die amerikanischen Außenpolitik durchkreuzten. „Aktuelle Fälle“ dieser Art seien Vietnam und die Saar. Bei der kommenden Außenministerkonferenz oder aber auf der nächsten Tagung des Atlantikpaktrates werde, so will der Schweizer Beobachter wissen, Staatssekretär Acheson „aus seinem Unbehagen über die Entwicklung im Saargebiet seinem französischen Gesprächspartner gegenüber kein Hehl machen“.

leicht gar wächst hier eine Hoffnung für unsere wirklich nicht dicht besetzte Phalanx berufenes Begleiter?

Immer wieder mußten sich die sympathischen Künstler dem dankbaren Hörkreis zeigen: nach der b-moll-Sonate aber riefen sie auch den notwendigen Komponisten auf das Podium, dem nicht minder der Dank des gut besetzten Saales galt.

Otto Riemer

Kulturelle Rundschau

Otto Haag schrieb eine Oper. Der ehemalige Musikkritiker des alten „Heidelberger Tagblattes“, Otto Haag, jetzt in Basel ansässig, hat den Text zu einer Märchenoper geschrieben, die mit starkem Erfolg in Freiburg zur deutschen Erstaufführung gebracht wurde. Haag hat vergangene Bühnenmusik Franz Schuberts für das „Schneewittchen“ verwandt und es ist ihm, wie „Die Neue Zeitung“ schreibt, gelungen, den Symbolcharakter des Spieles zu wahren und die Schubertsche Musik für uns zu retten.“

Heidelberger Rosenkavalier in Mannheim. Am Samstag, den 18. März, 19.30 Uhr, findet das erste Austausch-Gastspiel der Mannheimer und Heidelberger Bühnen statt. Während das Nationaltheater in Heidelberg „Walküre“ auführt, gastieren die Städt. Bühnen Heidelberg mit dem „Rosenkavalier“, musikalische Komödie von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß in Mannheim.

Architektenwettbewerb für den Neubau der Feuerwache in Heidelberg

Die Stadt Heidelberg hat für alle in Nordbaden geborenen oder ansässigen freischaffenden Architekten einen Wettbewerb ausgeschrieben. Als Aufgabe wurde der Entwurf für den Neubau einer Feuerwache in Heidelberg gestellt. Die Unterlagen können vom 15. März an gegen Entrichtung einer Gebühr von 5 DM vom Städtischen Hochbauamt Heidelberg angefordert werden. Die Entwürfe müssen bis zum 1. Juni 50 eingereicht werden.

Am Freitag, den 17. März, 19.30 Uhr, wird Mozarts „Entführung aus dem Serail“ um letztes Male unter der musikalischen Leitung von Fritz Rieger gegeben.

schirmen. Unter solcher Obhut war Gründgens nicht mehr Herr im eigenen Haus. Die Rechnungsprüfer verhandelten mit dem technischen Direktor oder mit dem Verwaltungsdirektor, und der Generalintendant erfuhr das hinterher. Die Bauverwaltung ließ Reparaturen nach eigenem Ermessen ausführen, belastete dann aber über Sammelrechnungen den Etat der Städtischen Bühnen mit Summen, über die der Generalintendant zu anderen, künstlerischen Zwecken disponiert hatte. Gründgens packte den Stier bei den Hörnern, schwang sich selbst auf den Stuhl eines städtischen Dezernenten und erhielt in seinem neuen Vertrag eine selbständige Dienststelle: „Generalintendant der Städtischen Bühnen“ zugewiesen. Damit untersteht er nur noch dem Oberstadtdirektor als Verwaltungschef, ist allen anderen Ämtern gleichberechtigt und Herr im eigenen Haus geworden. Ohne seine Zustimmung kann niemand mehr das Haus betreten oder ein Aktenstück einsehen. Für die Finanzen trägt er allein die Verantwortung. Dazu soll der Haushalt der Städtischen Bühnen in einfacher Form erstellt werden („während er bisher in einer Art Sanskrit abgefaßt wurde“). So kann der Generalintendant frei und nach künstlerischen Gesichtspunkten über alles verfügbare Geld disponieren, muß aber nun seinerseits „Mitschuldige schaffen“, indem er seine Ausgaben belegt.

„Ich bin von der Neuordnung sehr befriedigt“, erkannte Gründgens an als ein Intendant, der zwar parlamentarisch berufen ist, aber endlich gewisse Autorität besitzt, wie sie zur Leitung eines Schlachthofes oder Krankenhauses ohne weiteres bewilligt, dem Theater jedoch gesellschaftlich versagt wurde. Nach einem Worte Laubes muß aber gerade ein Intendant „ein aufgeklärter Despot“ sein. Für Gründgens war diese organisatorische Neuordnung der einzige Grund, noch einmal die Intendanz zu übernehmen — zugleich aber auch in der Hoffnung, mit dem neu gesägten Wege seinen geplagten Intendantenkollegen behilflich zu sein.

Johannes Jacobi

Heidelberger RUNDSCHAU

Wenn der Märzwind weht

Der Märzwind durch die Gasse weht,
Die Sonn' e Schdückel höher scheidt,
Der Frieseberg werd langsam grün,
En Voppel singt um Schloß ganz kühn
Sei Liedel naut ins Neckartal. —
Im Klingedeich, der Wasserfall,
Der sunschet es ganz Jahr schloofe dhuat,
Der hot jetzt scheinbar ausperuht,
Es plätschert weider an der Schdel, —
Am Owend is es länger hell,
De Sume hier, in jeder Gass',
Ja denno machts am meische Spaß,
Die dhuue widdert richtig tolle,
Der Dankknopp danzt, die Glügler rolle,
S'woerd Reefels un Verscheckels g'spielt,
Uff's Fenschder mit em Bell gezielt,
Die mache dabei so en Krach,
Dass alles, was noch schloof, werd wach,
Trotz dem Grasepele un dem G'chreit,
Ich mich vna Herze immer freu,
Du weest ich, da is derre Zeit
Die Frühlingsdäg ein nimmer weit,
Un all die glückliche Gefühle,
Die mir dabei die Brust durchwühle,
Die dhu ich schee zusamme reime,
Dann kann ich später davor träume,
Denn jedi froh Erinnerung,
Bringt noch e aldes Herz in Schwung,
Ich schäm mich nit, wena ma am End
Mich gar en Frühlingsdichter nennt.
Oskar Rauscher.

Ganz privat in Heidelberg: Brigitte Horney

Sie sucht Stoff für neuen Film und findet Erhöhung der Kinosteuer „unbegreiflich“

Wenn auch ein prominenter Gast in Heidelberg gastlichen Mauern noch keinen Frühling macht: der wenigstens kalendernäßig schon längst fällige Vorfrühling lockt doch so manchen Reiselustigen nach hier; mit anderen Worten: die Fremdenverkehrsaison 1950 hat begonnen.

In einem blitzenden Volkswagen fuhr gestern eine der erfolgreichsten Frauen des deutschen Films durch Heidelbergs Straßen: Brigitte Horney, wohnhaft in München, dortselbst verheiratet und angefüllt mit allerlei Plänen für kommende Filme. (Wer hätte heutzutage keine Pläne!)

Immerhin: trotz ihres dezenten Äußeren, ohne den berühmten make up, im schlichten Sportkleid fiel die charmante Frau doch diesem oder jenem Heidelberger Filmfreund auf. Ausgerechnet im Institut für Publizistik (wo Professor von Eckard, ein Verwandter der Schauspielerin, zu Hause ist) konnten wir uns kurz mit Brigitte Horney unterhalten, gerade lange genug, um trotz der ausgedehnten Besprechungen mit dem Heidelberger Professor noch einiges zu erfahren.

„Ich habe schon lange auf eine Gelegenheit gewartet, Heidelberg einmal näher kennen zu lernen, denn bisher waren es nur Augenblicke auf der Durchreise.“ Drei Tage will Brigitte den Vorfrühlingszauber Heidelbergs genießen, aber schon jetzt ist sie des Lobes voll über Stadt, Schloß und die zauberhafte Frühlingsluft. (Was wir ihr gerne glauben wollen!)

Natürlich fragt man einen Filmstar auch nach neuen Filmplänen und — wie üblich — hüllt man sich auf der Gegenseite in ein geheimnisvolles Schweigen. (Daß muß wohl in den Verträgen der Filmgesellschaften drin stehen) Jedenfalls hat sie mit der Kamera-Filmgesellschaft

nach einen Vertrag über zwei Spielfilme, so daß wir die in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geratene Schauspielerin wohl doch noch auf der Leinwand wiedersehen werden. Immerhin hat uns Brigitte Horney verraten, daß sie selbst auf der Suche nach einer Filmstory ist, vielleicht hat ihr Heidelberger Besuch etwas damit zu tun oder hat gar der „getreue Eckard“ ein erstklassiges Filmmanuskript für sie bereit? Ein Sonderloos spendete Brigitte Horney den Heidelberger Filmtheaterbesitzern, die sich alle Mühe geben, wirklich die besten Filme nach hier zu bringen. Am ersten Abend saß sie übrigens selbst in einem Heidelberger Kino, unerkannt



Grüß an die Tageblatt-Leser!

sogar vor Fräulein an der Kasse, und erst im Hotel „Reichspost“ mußte sie schließlich zwangsläufig ihr Inkognito lüften.

Auch von dem Entschluß der Heidelberger Stadtväter, die Vergünstigungsteuer der Kinos zu erhöhen und von den Protesten der Heidelberger Filmtheater hatte sie schon gehört. „Ich finde es unbegreiflich, warum Kinobesucher das Theater subventionieren sollen“, war hierzu die Meinung aus immerhin nicht ganz unberufenen Munde und von einer Schauspielerin, die schließlich auch einmal auf der Bühne stand.

Andrang bei der Teilzahlungs-Bank

Gestern eröffnete die Südwestdeutsche Kundenkredit-G.m.b.H. in Heidelberg

Gestern Vormittag wurde in der Hauptstraße 88 die Zweigstelle der Südwestdeutschen Kundenkredit-GmbH eröffnet. Nach Mannheim hat nun auch Heidelberg seine Teilzahlungsbank, über deren Aufgaben wir bereits in unserer Samstag-Ausgabe berichteten. Zahlreiche führende Heidelberger Firmen haben sich bereits jetzt der neuen Teilzahlungsbank angeschlossen.

Kurz nachdem die Schalter geöffnet waren, konnte man schon aus allen Schichten der Heidelberger Bevölkerung Männer und Frauen sehen, die von der günstigen Einrichtung Gebrauch machen wollten. Da stand der Beamte neben dem Angestellten und dem Arbeiter. Verheiratete kamen gemeinsam, weil bei dem abzuschließenden Vertrag beide Ehepartner unterschreiben müssen. Nachdem die erforderlichen Unterlagen vorgelegt waren — die ganze Abwicklung dauerte etwa 10 Minuten — wurden schon die ersten Barschecks ausgehändigt. Man sah es dem ersten Kunden, einem Verwaltungsgestellten an, daß er sich freute, nun zu einem Anzug und zu einem Mantel zu kommen. Sechs Monate hat er jeden Monat eine Abzahlung zu leisten. Handelt es sich um langfristige Objekte, dann wird sogar eine Abzahlungsfrist von 12 Monaten eingeräumt.

Den ganzen gestrigen Vormittag hatte die freundliche Schalterbeamtin reichlich zu tun. Ein Arbeiter, mit dem wir sprachen, meinte: „Der Anzug, den ich mir jetzt kaufe, kostet mich 150 DM. Davon zahle ich monatlich 25 DM ab, das sind pro Woche 6.85 DM; dazu kommen monatlich

noch 1 Prozent Zinsen. Einen solchen Betrag kann ich mir nun leisten, und ich habe nach Jahren wieder einen neuen Anzug.“

Sommertagung in Handschuhheim
Der Stadttell Handschuhheim veranstaltet unter Leitung des Stadtlehrvereins Handschuhheim und Mitwirkung des Orchestervereins Handschuhheim auch in diesem Jahre seinen traditionellen Sommertag. Er findet am kommenden Sonntag, 14.30 Uhr statt. Die Auftaktfeier des Tages erfolgt in der Handschuhheimer Landstraße vor dem Gasthaus zum „Grünen Hof“.

Die Bevölkerung Handschuhheims wird um zahlreiche Teilnahme gebeten. Weiter wird die erwachsene Jugend aufgefordert, sich mit Gruppen, insbesondere Sommer- und Winterfiguren an dem Zuge zu beteiligen. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Jung bei Pa. Koblhandlung Gebr. Zimmermann, Handschuhheimer Landstraße entgegen, wo auch ab Mittwoch die Ausgabe von Tannenreis stattfindet.

Vor einem Kriegsgericht in Heidelberg

Vier US-Soldaten des Totschlags angeklagt

Vor einem amerikanischen Militärgericht in Heidelberg begann am Dienstag der Prozeß gegen vier farbige amerikanische Soldaten, die des Totschlags an dem Deutschen Kurt Rihm beschuldigt werden. Rihm war am 21. Dezember 1949 vor seinem Haus in Mannheim-Käfertal von vier Soldaten derart geschlagen worden, daß er einige Tage später an den erlittenen Verletzungen starb. Die Anklage beschuldigt die Soldaten ferner des Überfalls auf den Deutschen Emil Martin, der sich an dem fraglichen Abend in Begleitung des Rihm befunden hatte, alle vier

Angeklagten bekannten sich nicht schuldig im Sinne der Anklage.

Am ersten Verhandlungstag wurden der Freund des Verstorbenen, Martin, und die Deutsche Hilde Heinz vernommen. Die letztere hatte den Abend des 21. Dezember 1949 zusammen mit den vier farbigen Soldaten in einem Mannheimer Soldatenklub verbracht. Anschließend war sie mit den Soldaten an der Haustür vorbeigegangen, vor der die beiden Deutschen, die später von den Soldaten niedergeschlagen wurden, im Gespräch miteinander standen. Aus den Aussagen der beiden Zeugen ging hervor, daß die Deutschen ohne ersichtlichen Grund von den amerikanischen Soldaten niedergeschlagen wurden. Nach dem ersten Überfall konnte der eine Deutsche mit seinem Fahrrad entkommen, während der andere schwer angeschlagen liegenblieb. Die Soldaten, die zunächst weitergegangen waren, kamen noch einmal zurück und mißhandelten den zurückgebliebenen Deutschen unter anderem durch Faustschläge an den Kopf und in den Magen.

Das Urteil wird am Donnerstag erwartet.

Der Besuch des Bundesverkehrsministers

Wie bereits gemeldet, wird Bundesverkehrsminister Dr. Seehorn am 28. März Heidelberg besuchen, um Besprechungen über Verkehrs- und Bahnhofsfragen zu führen.

Wie wir dazu noch erfahren, wird der Verkehrsminister nach dem vorläufigen Programm auch Besprechungen und Besichtigungen in Karlsruhe, Mannheim und Heilbronn durchführen, wo vor allem Schiffsverkehrsfragen zur Debatte stehen. Am Nachmittag des 30. März wird der Minister dem württembergisch-badischen Ministerpräsidenten einen Besuch abstatten.

Seit Adam und Eva...

Ein Nachmittag im Hausfrauen-Verband Heidelberg

Im „Schwarzen Schiff“ konnte Frau Hofmann fast 200 Hausfrauen begrüßen, die bei Kaffee und Kuchen interessiert den Ausführungen verschiedener Redner über Fragen aus dem Aufgabekreis der Hausfrau lauschten.

Frau Nienhaus, Hamburg, führte in launiger Weise eine glückliche Familie vor Augen, die am Sonntag geruhsam in der Frühlingssonne am Kaffeetisch sitzt. Seit Adam und Eva — so führte ein wissenschaftlicher Mitarbeiter einer großen Tiefkühl-Gefrieranlage aus — hat die Menschheit ihre Ernten konserviert. Die Konservierertechnik, also die älteste der Welt, hat aber Wandlungen erfahren. Immer aber kam es darauf an, den Bakterien die Weiterführung ihres „verderblichen“ Lebens unmöglich zu machen, sei es durch Einmalen, Eintröpfeln oder Eindünsten. Für den verwöhnten Geschmack und hohe Ansprüche an die Erhaltung von Farbe, Form und aller Nährwerte hat das Tiefkühlverfahren eine neuzeitliche Konservierungsform gefunden. Die schnelle, ernstliche Verarbeitung sichert der Hausfrau den höchsten Gegenwert.

Nach Durchführung einer reichhaltigen Tombola konnte Frau Hofmann den gelungenen Nachmittag mit herzlichem Dank an alle Mitwirkenden schließen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß am nächsten Hausfrauen-Nachmittag (in 3 Wochen in der „Bachmühle“, nur für Mitglieder) Frau Stadtrat Beck über ihre Erlebnisse in Amerika sprechen wird. Während im April keine Veranstaltung stattfindet, ist im Mai eine „Fahrt ins Blaue“ mit Postombussen zum Besuch eines Industriewerkes vorgesehen.

Stadtnotizen

Seinen 75. Geburtstag feiert heute Christian Gleich, Heidelberg, Obere Neckarstraße 31/33. Wir gratulieren!

Der „Filmclub Heidelberg“ zeigt am kommenden Montag im Hörsaal 13 der Neuen Universität, 20 Uhr, Eingang Seminarstraße, drei französische Kulturfilme: „Henri Matisse“ — „Vincent van Gogh“ und „Comburg, Village de Pierre“.

Im Internationalen Presseclub Heidelberg findet der aus technischen Gründen verschobene Ausspracheabend zum Problem der Saa nunmehr am kommenden Montag, 20 Uhr, im Internationalen Presseclub, Hauptstraße 244, statt. Referent ist Monsieur Jacques Zennaro, Pressattaché des Hohen Kommissariats Saarbrücken und Chefredakteur des „Est Republicain“/Nancy. Gästeinleitung durch Mitglieder möglich. — Am Montag, den 27. März spricht Staatssekretär a. D. Professor Dr. Hermann B e i l l, MdB, Wiesbaden, im Presseclub über das Thema „Problematik in der modernen Staatstheorie“.

Die Ausstellung „Schöpferische Jugend“, durchgeführt vom Kreisjugendausschuß Heidelberg-Stadt, wird am Samstag, 11 Uhr, im Civic Center mit einer Feierstunde eröffnet, die von Schülern des Konservatoriums der Hochschule für Musik und Theater gestaltet wird.

Der Heimkehrer-Ausschuß Heidelberg hat am Freitag, 20 Uhr, eine Mitgliederversammlung im „Westhof“. Alle Heimkehrer und ihre Angehörigen sowie die Angehörigen der noch in Kriegsgefangenschaft Befindlichen und Vermissten sind eingeladen.

An der Städt. Frauenarbeitschule in Heidelberg beginnen am Montag, den 18. April die neuen Kurse in Waschen, Kleidermachen, Kunsthandarbeiten und Weben. Anmeldungen können nachmittags im Schulgebäude in der Friedrich-Ebert-Anlage 41 abgegeben werden. St. Fr.

„Wo stehen wir?“ Ueber dieses Thema spricht vom Standpunkt der Freien Demokratischen Partei am nächsten Samstag, 20 Uhr, im „Fuchsbau“ der erste Landesvorsitzende der Partei von Württemberg-Baden und Fraktionsvorsitzer im Landtag Dr. Wolfgang Hausmann.

Das „Ueberparteiliche Komitee zur geistlichen Hebung der Deutschen Mark“ tritt am 17. März, 20 Uhr, wie der Freiwirtschaftsbund, Kreisverband Heidelberg, mitteilt, im „Schwarzen Schiff“, mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit, in deren Rahmen Otto Lautenbach über die Forderungen des Komitees und ihre Verwirklichung sprechen wird.

Chlor im Trinkwasser schützt vor Seuchen

In Erwidierung auf Anfragen über die Trinkwasserchlorierung in der amerikanischen Zone, Deutschland gab heute Oberst Karl R. Lundeberg, Chef der Abteilung für öffentliche Gesundheit und Wohlfahrt beim Amt für öffentliche Angelegenheiten der US-Hohen Kommission, die folgende Erklärung heraus.

„Wir haben von Beschwerden von deutscher Seite über den Gebrauch von Chlor in der Wasserversorgung der US-Zone gehört. Die Hauptbeschwerden gehen dahin, daß der Geschmack unliebsam ist, daß das Chlor die Wasserleitungen und Anlagen beschädigt und daß es die Wäsche beschädigt.“

Während wir anerkennen, daß der Geschmack von chloriertem Wasser zu Beanstandungen Anlaß geben kann, glauben wir, daß die folgenden Tatsachen in Erwägung gezogen werden sollten. Paratyphus ist in Deutschland heute noch weit verbreitet. Die Ursache dafür liegt zum Teil in der großen Anzahl heimatischer Menschen und Flichlinge aus dem Osten, zum Teil an den vielen Paratyphusbakterienträgern aus früheren Epidemien, zum Teil in der Verunreinigung des Bodens, in der Begegnung mit dem letzten Sommers, die Abwasserstauungen in offenen Kanälen verursachte und schließlich in den Kriegschäden an Wasserleitungen, die noch nicht wieder repariert sind.

Die Aufrechterhaltung eines kleinen Chlorprozentatzes im Wasser stellt einen vollkommenen Schutz gegen Krankheitskeime, wie z. B. Paratyphus dar.

Es liegen keine Beweise dafür vor, daß die kleine Menge Chlor, die dem Trinkwasser zugesetzt wird, weder Leitungen noch Geräte noch Wäschebeschädigt. Es ist länger als 30 Jahre in allen zivilisierten Ländern verwandt worden.

Zum Schutze der Besatzungstreitkräfte ist es erforderlich, daß die Wasserversorgungssysteme aller deutschen Gemeinden, in denen amerikanisches Personal wohnt, chloriert werden. Diese Arbeit

wird von Hygienefachleuten der US-Armee überwacht.

Wir hoffen, daß alle deutschen Gemeinden erkennen, wie vernünftig es ist, die öffentliche Gesundheit durch Chlorierung des Wassers zu schützen wo immer eine Möglichkeit der Verunreinigung des Wassers besteht.“

Ein tragischer Unfall

Ein 21 Jahre alter Schweizer aus Heidelberg wurde am Dienstagmittag von einer Straßenbahn der Linie 2 angefahren. Er trat beim Anheben der Straßenbahn zur Seite und war auf den herausgenommenen und neben den Straßenbahnschienen liegenden Pflastersteinen ausgerutscht. Dabei stieß er gegen die langsam vorbeifahrende Straßenbahn, die trotz sofortiger Bremsen nicht verhindern konnte, daß der Betroffene etwa 5 Meter geschleift wurde. Dadurch erlitt er einen komplizierten Schenkelbruch und schwere Verletzungen am Fuß, so daß er später in der Chirurgischen Klinik amputiert werden mußte.

Vorsicht beim Überqueren der Fahrbahn!

Ein 71 Jahre alter Oberlochkührer aus Heidelberg lief am Dienstagmittag auf der Römerstraße beim Überqueren der Fahrbahn auf einen in mäßiger Geschwindigkeit vorbeifahrenden Pkw. Er hatte beim Überschreiten der Fahrbahn nicht genügend acht auf den Verkehr gegeben und wurde am Kopf, mit dem er gegen die Türschwelle des Kraftwagens gelaufen war, verletzt, so daß er eine 8 cm lange Wunde an der Stirnseite, eine Schädelfraktur und eine Gehirnerschütterung davontrug. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Wettervorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, bis Freitag: In der Nacht, Höchsttemperaturen 18 bis 18 Grad, Tiefsttemperaturen nur deutlich noch nahe 8 Grad, Südliche Luftzufuhr.



Aufnahme: P. M. Michaelis

Kleina-Dagmar aus Heidelberg mit ihrer Filmamma Zarah Leander

drücke so ein kleines Gesicht bewegen kann, das nun plötzlich als „Töchterlein“ auf dem Schoß der angebeteten Zarah auf das Kommando hören muß: „Achtung, Aufnahme!“

Aber mit einiger Beruhigung konnten wir feststellen: Dieser kleine Star hat noch keine extravaganten Allüren angenommen. Das Lutschen an

Zarah Leanders Filmkind: Dagmar aus Heidelberg

Im Schlafwagen von Hamburg zurück — Neues Interesse von Filmgesellschaften

Frisch und munter ist die kleine Dagmar, das jüngste Heidelberger Filmkind, von ihrer Hamburger Reise zur Real-Filmgesellschaft im Schlafwagen wieder nach Heidelberg zurückgekehrt. Sie durfte für 14 Tage die ABC-Klasse mit dem Filmstiller verlassen, weil sie vor einigen Wochen aus einer großen Anzahl von Bewerberinnen für die „Klein-Andrea“-Rolle des Zarah-Leander-Films „Gabriela“ den Vogel abgeschossen hatte.

Wir waren ein wenig neugierig und wollten erfahren, wie weit die verwirrende Fülle neuer Ein-

dem Schokoladenosterhasen entsprach noch ganz ihrem kindlichen Wesen und auch, das Herumzappeln auf dem Stuhl, das der Papa immer wieder zu korrigieren versuchte, damit sein Töchterlein auf die Fragen Rede und Antwort stehe.

So erfuhren wir, daß der kleinen Dagmar am meisten der große Teddybär imponiert hatte, den sie als „Tochter“ der Zarah Leander bei den Aufnahmen im Arm halten mußte und später auch behalten durfte. Voll Stolz zeigt sie ihre neue Ausstattung: ein rot-weiß kariertes Faltenkleidchen, weiße Kniestrümpfe und rote Schuhe. Mit ihrer Film-Mama Zarah war Dagmar nur während der Aufnahmen beisammen, denn sonst hatte ich überhaupt keine Zeit, mich mit ihr zu treffen“, berichtete die kleine Krotz mit den großen lustigen Kirchenaugen. „Ich mußte den ganzen Tag filmen. An einem Tag habe ich von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr warten müssen, bis meine Rolle an die Reihe kam. Gott sei Dank hatte ich meinen Teddybär bei mir, mit dem ich spielen konnte, und manchmal spielte auch mein Film-papa Siegfried Breuer mit mir.“

Und von dem guten Essen bei der Hamburger Tante erzählt sie, von ihren hübschen Schlangenglocken bei den Aufnahmen, von ihren Puppen dabei und ihrem Schwesterlein, mit dem sie gerne Schule spielt. So versucht sie immer wieder, unseren Fragen nach den vielen Film-Tanten und -Onkels auszuweichen, die für sie noch so wenig von dem Fluidum der Menschen haben, die nicht mehr zu den „gewöhnlichen Sterblichen“ zählen. Schade auch, wenn es schon anders wäre!

Aber schon viele weitere Aufträge und Angebote locken und Dagmar wird wohl aus ihrer kindlichen Welt immer mehr hineinwachsen in die Filmatmosphäre. Ihr Vater zeigte stolz eine ganze Reihe von Anfragen und Vermerkungen bekannter Filmgesellschaften, die sich für Dagmar interessieren und viele von ihnen schreiben, „sobald wir einen Film mit einer Kinderrolle haben, möchten wir gern mit ihrem reisenden Töchterchen arbeiten“. Vielleicht wird ihr nächstes Engagement die Rolle des Sandmännchens in dem gleichnamigen Film der Phonix-Film-Berlin sein und der Zauber der Märchenwelt wird Dagmar wohl ganz besonders fesseln. E.O.

Der Landesverband der Schwerbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner führt am Sonntag, 9 Uhr, im „Fuchsbau“ eine Delegiertenversammlung durch. Es spricht Bundestagsabgeordneter Basille.

Personalveränderungen in Nordbaden

Ernannt wurden: Regierungsinspektor Arthur Heck beim Landratsamt Buchen zum Regierungsoberinspektor, Regierungsassistent Georg Wellauer beim Landratsamt Tauberbischofsheim zum Regierungssekretär, Vermessungsinspektor Nikolaus Jörder beim Vermessungsamt Heidelberg zum Vermessungsoberinspektor, Straßenwärter Ludwig Haas beim Straßen- und Wasserbauamt Tauberbischofsheim zum Betriebsassistenten, die Steuerinspektoren Hermann Mayer und Herbert Mosig beim Finanzamt Mannheim, Wilhelm Blaschoff und Theodor Vazansky beim Finanzamt Heidelberg zu Obersteuerinspektoren, der Angestellte Franz Peizl beim Finanzamt Heidelberg zum Steuerinspektor, der Angestellte Otto Mayer beim Finanzamt Walldürn zum Steuersekretär und die Angestellten Herbert Münd beim Finanzamt Mosbach und Robert Erdmann beim Finanzamt Mannheim zu Steuerassistenten. Wiederbestellt wurde Arbeitsrichter auf Zeit Franz Ringler beim Arbeitsgericht Heidelberg.

Zur Ruhe gesetzt auf Antrag wurden: Revierförster Adam Gerhäuser beim Forstamt Heidelberg und Steuerinspektor Otto Lieberr beim Finanzamt Weinheim.

Wiedereingestellt wurde: Steuerassistent Theodor Reinhard beim Finanzamt Walldürn.

Versetzt wurden: Steuerinspektor Josef Neubrand vom Finanzamt Karlsruhe-Stadt zum Finanzamt Walldürn, Steuerinspektor Ernst Fleig vom Finanzamt Walldürn zum Finanzamt Karlsruhe-Stadt und Zollinspektor Günter Langner vom Landesfinanzamt zum Hauptzollamt Mannheim.

Wir gratulieren

Rettigheim. Am 16. März vollendet Joseph Goebel, Rotenberger Straße, sein 70. Lebensjahr.

Neckargemünd. Ihren 75. Geburtstag feierte am Montag, 13. März, Frau Karoline Ort Wwe., wohnhaft Neckarsteinacher Straße 46.

Eberbach. Gestern, 15. März, feierte Herr Daniel Hesch, Friedrichsdorfer Straße 35, seinen 81. Geburtstag. Ebenfalls seinen 81. Geburtstag beging am 15. März Herr Wilhelm Uhrig in Unterdielbach, Hausnummer 18.

Waldwimmersbach. Am 11. März feierte Adierwiri Karl Wagner seinen 71. Geburtstag.

Dossenheim. Am Dienstag feierte Frau Magdalena Wedel geb. Kraft, ihren 82. Geburtstag. Die Jubiläarin ist noch rüstig und sehr interessiert an dem Alltagsgeschehen. Wir wünschen ihr in dem Kreise ihrer Lieben einen frohen Lebensabend. Wir gratulieren herzlich!

Waldhillsbach. Frau Marie Kellermann geb. Bruder, Neckargemünder Straße 16, vollendete ihr 83. Lebensjahr.

Nachrichten aus der engeren Heimat

Mühlhausen. Am Sonntag veranstaltete die Volksschule unter Leitung des Direktors Ritzl einen Elternabend, um die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule zu fördern. Unter den sich einander anreihenden Veranstaltungen der Schule wären besonders das Puppenspiel „Der Schatz in der Kirchhofmauer“ und das Märchenspiel „Schneeweißchen und Rosenrot“ hervorzuheben. Der anwesende Schulfraut Lauble drückte zum Abschluß seine Befriedigung über den Abend aus und wies nochmals auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule hin. Am Nachmittag konnte man eine Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen der Schüler betrachten; u. a. bastelten die Schüler unter Anleitung des Lehrers Lache eine Nachbildung des Heimatdorfes, die zum heimatkundlichen Anschauungsunterricht dienen soll.

Rettigheim. Die Leitung der hiesigen Volksschule hatte Eltern und Schüler zu einer Aussprache über Schulfragen in den Saal „Zum Engel“ eingeladen. Zur Debatte stand der Entlassungstermin der Volksschüler. Die Mehrheit sprach sich dafür aus, daß Schüler der betreffenden Jahrgänge bei Vollendung des achten Schuljahres im Herbst entlassen werden sollen.

Horrenberg. Unter Protektorat von Bürgermeister Epp wurde im Ortsteil Horrenberg ein Kirchenvorstand gebildet, um zu einem Kirchenneubau die ersten Schritte in die Wege leiten zu können. Durch die Gefreudigkeit aller, auch der Neubürger, ist bereits ein ansehnlicher Betrag zusammengekommen, so daß bald mit dem Bau begonnen werden kann.

Horrenberg. In der letzten Gemeinderatssitzung einigte man sich über einen außerordentlichen Holztrieb, der zum erweiterten Ausbau des Horrenberger Schulhauses verwendet werden soll. Die Einweihungsfeierlichkeiten für das Schulhaus wurden auf den zweiten Ostertag festgesetzt.

Rot. Vergangenen Samstag wurde die Verewigung des Tabaks abgeschlossen. 3200 Zentner Gruppen, Sandblatt und Obergut wurden eingebracht. Die erzielten Preise für Gruppen waren sehr gut, für Sandblatt gut und Obergut gering.

St. Leon. Während eines Elternabends sollten die Eltern über die schon zu Ostern geplante Schulentlassung abstimmen. Die Lehrerschaft betrachtete es nach den Wirren der Kriegsjahre und Nachkriegszeit als unverantwortlich, die jetzige siebente Klasse schon nach 7/8 Schuljahren zu entlassen. Da die meisten Schüler noch keine Lehrstelle in Aussicht haben, äußerten sie selbst den Wunsch, die Schule weiter zu besuchen, sie möchten aber sofort nach Erhalt einer Lehrstelle abgehen können. Es wurde für die Verlängerung der Schulzeit gestimmt.

Ziegelhausen. Das von der örtlichen SPD einberufene Forum im „Hirsch“ stand unter Leitung von Herrn Henk (Heidelberg) und war überaus

„Der Kreis soll zahlen — andere bestimmen“

Kreistag verteidigt Selbstverwaltung — Fall „Schloß Rotenberg“ kommt vor den Landtag — Sitzung in Meckesheim

Die gestrige Sitzung des Kreisrates, die in Meckesheim stattfand, befaßte sich im wesentlichen mit Arbeiten, die die Verbesserung der Straßen- und Verkehrsverhältnisse zum Ziele haben. Es ist klar, daß mit dem am Ende eines Haushaltsjahres verbliebenen Geldern sparsam gewirtschaftet werden muß. Dementsprechend kann der Kreis auch nur die allerwenigsten Arbeiten durchführen lassen oder einen Zuschuß zur Ausführung derselben leisten.

Als einer der wichtigsten Punkte kam der Erwerb des Schlosses Rotenberg durch den Landkreis zur Sprache. Der Kreisrat nahm von der Mitteilung des Ministeriums des Innern in Karlsruhe Kenntnis, wonach Schloß Rotenberg an den Landes-Jugend-Ausschuß übergeben werden soll. Der Landkreis ist jedoch nicht gewillt, diese Entscheidung ohne weiteres hinzunehmen und will versuchen, das Schloß Rotenberg zur Einrichtung eines Altersheimes doch noch zu erhalten. Landrat Klotz hat bereits notwendige Schritte unternommen und erreicht, daß der Verkauf solange zurückgestellt wird, bis die Angelegenheit vor den Landtag in Stuttgart gekommen ist. Die Kreisräte werden bei ihren Fraktionen entsprechende Schritte in die Wege leiten, um im Landtag ein günstiges Ergebnis für den Kreis zu erreichen.

Maßnahmen

zur Besserung der Verkehrsverhältnisse

Die Instandsetzung der Finsterbachbrücke beim Neckarhäuserhof wird in Angriff genommen werden. Die Bauausführung wird der Schwannheimer Baufirma Fischer übertragen, die das günstigste Angebot abgab. Die Gesamtkosten werden auf den Staat, den Kreis, die Kath. Kirchenschaffnei und die einzelnen umliegenden Gemeinden aufgeteilt. — Die Gemeinde Moosbrunn, die

unter besonders schlechten Verkehrsverhältnissen leidet und abseits aller Verkehrslinien liegt, soll in die Kraftpostlinie Neunkirchen-Eberbach einbezogen werden. Die Post erhöhte jedoch, daß hierzu in der Landstraße zwischen Schönbrunn und Moosbrunn Ausweichstellen errichtet werden müßten. Nach den Plänen von Baurat Ditter sind vier Ausweichen vorgesehen, die für 5000 DM gebaut werden könnten. Der Kreis, der die Angelegenheit grundsätzlich bejaht, wird die Kostenfrage an den Finanzausschuß verweisen. Ähnlich verhält es sich mit der Einrichtung einer durchgehenden Kraftpostlinie Neckargemünd — Waldwimmersbach — Haag — Schönbrunn — Pleutersbach — Eberbach. Auch hier ist die Inbetriebnahme der Linie von drei Ausweichstellen abhängig gemacht worden, die mit einem Kostenaufwand von 3150 DM auszuführen wären. Hier befindet sich der Landkreis in einer schwierigen Lage: Die anerkannte Notwendigkeit eines Kraftpostverkehrs auf der einen Seite und auf der anderen die Erkenntnis, daß es sich nicht lohnt, in die schlechte Straße Haag — Schönbrunn noch Kapital hineinzustecken, da in absehbarer Zeit eine völlig neue Straße gebaut werden soll. Zu der vorgesehenen Straßenverbesserung (Ausweichen) kann also nur eine Summe verwendet werden, die sich in den wenigen Jahren bis zum Baubeginn der neuen Straße auch lohnt. Auch hier wird der Finanzausschuß noch einmal herangezogen werden müssen; doch soll der Baubeginn bis Anfang Mai gewährleistet sein.

Sandhäuser „Todeskurve“ soll verschwinden Die Landstraße Heidelberg — Sandhausen — Walldorf führt bei Sandhausen über den Leimbach. Die Brücke besitzt einen sog. Eselsbuckel und liegt in einer gefährlichen Kurve, so daß in der Presse mit Recht schon von der „Sandhäuser Todeskurve“ die Rede war.

In St. Ilgen entsteht die erste VdK-Siedlung

47 Wohnungen werden geschaffen — Bauarbeiten im Gange

St. Ilgen. Die Siedler des VdK versammelten sich am Samstagnachmittag auf dem Baugelände im Gewann Almheden, um mit den Arbeiten für die erste Siedlung der Gem. Baugenossenschaft des VdK in Nordbaden zu beginnen. Insgesamt werden in St. Ilgen durch diese Genossenschaft 23 Häuser mit insgesamt 47 Wohnungen erstellt werden. An der neu zu bauenden Straße werden 18 Häuser errichtet, mit den übrigen Häusern werden Baulücken innerhalb des Ortsetters ausgefüllt. Die Initiative für diese Siedlung ging von dem Ortsvorsitzenden, Herrn Albrecht, aus, der bei Bürgermeister Laub und den Gemeinderäten willige Unterstützung fand. In An-

wesenheit des Kreisvorsitzenden des VdK, Herrn Harren (Heidelberg) und des beauftragten Architekten, Bau-Ing. Pospiech, konnte in Anerkennung seiner geleisteten Vorarbeiten Ortsvorsitzender Albrecht den ersten Spatenstich vornehmen. Alsdann setzte auf allen Bauplätzen die Arbeit der Siedler ein. Die Ausgrabung der Keller und Fundamente wird einige Tage in Anspruch nehmen. Inzwischen wird Schotter angefahren, um die Zufahrt an Baumaterialien zu ermöglichen. Die Rohbauarbeiten werden bereits vergeben. Die Maurerarbeiten werden von den



VdK-Ortsvorsitzender Albrecht vollzieht den ersten Spatenstich

Mitte Mai Brückenweihe in Neckargemünd

Die Stadt bereitet sich auf großes Volksfest vor — Neuer Vorstand im Verkehrsverein

Neckargemünd. Der hiesige Verkehrsverein hielt seine Generalversammlung vorige Woche im Hotel „Zur Pfalz“ ab. In seiner Begrüßungsansprache umriß der 3. Vorsitzende Aktmann die Aufgabe des Vereins: keine eigenen Festlichkeiten, nur Förderung Neckargemünder durch Verbindung mit der Außenwelt. Schriftführer Groß gab einen Rückblick auf die öffentlichen Veranstaltungen des Vereins im vergangenen Jahr und wies auf die Notwendigkeit einer gesteigerten Werbung hin durch Prospekte und Inserieren in Fremdenführern, wozu der Verein über größere Geldmittel verfügen müsse, die leider nicht vorhanden seien. Kassier Odenwald schloß seinen Rechenschaftsbericht mit der Angabe, daß im vergangenen Jahr die Einnahmen des Vereins 1480 DM betragen, denen Ausgaben von 1150 DM gegenüberstehen.

Groß, Kassier Odenwald, Bürgermeister Held, für den Wirtverein Bröß, für den Handel Dr. Kling. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: für Einzelhandel: Kolb, Handwerk: Wilh. Knorr, Aerztenschaft: Dr. Haas, Gaststättenbetriebe: Fischer, Hotelbetriebe: Hahn, Architekten: Bauer, Lebensmittel: Zimmermann und für Vergnügungen: Tschann.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt und in der anschließenden Aussprache stand nochmals die Werbung inner- und außerhalb des Vereins zur Debatte. In einer Vorstandsitzung am Dienstag, 14. März, im „Letzten Heller“ wurde nochmals der am Sonntag, 19. März, stattfindende Sommertagszug eingehend besprochen.

Nach Entlassung des Vorstandes sprach Bürgermeister Held über die neuen Aufgaben des Verkehrsvereins im laufenden Jahr. Er soll Menschen von auswärts nach Neckargemünd bringen, um Handel und Gewerbe der Stadt zu heben, die eine von der Natur begünstigte Perle des Neckarlandes darstelle. Durch Werbung und Inserieren muß auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen werden, an deren Spitze nach dem Sommertagszug die Brückenweihe Mitte Mai steht. Das Programm umfaßt u. a. einen Fackelzug, der sich am Samstagabend von Klingemünd aus über die Brücke bewegt. Das ambulante Gewerbe wird das Brückengut zu einem Platz für Volksbelustigung gestalten, wodurch mit der Brückenweihe eine Art Frühlingfest verbunden ist. Im Juli findet am Strandbad ein Schwimmfest statt mit wassersportlichen Darbietungen und gelegentlich einer großen turnerischen Veranstaltung vom 11. bis 13. August in Heidelberg sollen Gäste von dort auch Neckargemünd zugewiesen werden. Während des Sommers will die Bundesbahn einen Samba-Express mit dem Ziele Neckargemünd laufen lassen, wodurch ca. 600 Fremde unsere Stadt lieben würden. Der Katharinenmarkt und der Martinszug sind Veranstaltungen, die jedes Jahr zur Freude von groß und klein auf dem Programm stehen.

Kreistagung der IDAD Heidelberg-Land

Abzüge der Gemeinden an der Hausratshilfe unstatthaft

Die Kreisvertretung der IDAD Heidelberg-Land hielt am Samstag im „Westhof“ die zweite diesjährige Kreistagung ab. Kreisvorsitzender Reg.-Rat Hapbach berichtete einleitend über die am 27. Februar in Heidelberg durchgeführte Besprechung der IDAD-Kreisvorsitzenden Nordbadens mit dem Leiter des Landesoforthilfesausschusses Reg.-Direktor Duntze und gab einige grundsätzliche Entscheidungen bekannt, z. B. eine solche, nach der es unzulässig ist, einzelne Gemeinden bei der Auszahlung der Hausratshilfe Abzüge für Wasserversorgung, Feuerschutzabgabe und dergl. vorzunehmen, weil die zur Beschaffung von Hausratshilfe gegebenen Mittel zweckgebunden sind, d. h. also für andere Zwecke nicht verwendet werden dürfen. Gemeinden, die derartige Abzüge tätigen, sind gehalten, diese nachzutragen. Im Verlaufe der sich anschließenden Diskussion wurde u. a. festgestellt, daß die Behandlung der Abzüge auf Hausratshilfe, insbesondere die Feststellung der Bedürftigkeit, in den Gemeinden verschieden gehandhabt wird; während in einer Gemeinde die Vertreter der Geschädigten überhaupt nicht gehört wurden, wurde in einer anderen Gemeinde die Feststellung den Vertretern der Geschädigten allein überlassen, wieder andere Gemeinden bildeten Sonderausschüsse usw. Von einzelnen Ortsgemeinschaften wurden Berichte erstattet, die erkennen lassen, daß in einzelnen Gemeinden bis heute noch keine Winterbeihilfen aus-

Es freut uns, wenn der Kreisrat die Planung in Aussicht gestellt hat, wir müssen jedoch die in einem Schreiben des Straßenbauamtes an das Landratsamt enthaltene Äußerung, daß die in einem anderen Blatt aufgedeckten Mängel gerade an dieser Brücke „... im übrigen wie gewöhnlich stark übertrieben“ seien, bedauern. Auch die überaus schlechten Straßenverhältnisse zwischen Nußloch und Walldorf kamen zur Sprache. Eine neue Straße von Walldorf bis zum Bahnkörper der Eisenbahnlinie Karlsruhe-Heidelberg wartet auf ihre Vollendung. Allerdings wird hierzu die hübsche Summe von 66 000 DM benötigt werden. Zur Herrichtung der gesamten Straße werden 103 000 DM gebraucht. Zur Zeit herrscht noch Unklarheit darüber, wie diese Summe überhaupt aufgebracht werden soll.

Fünf Lehrer für 25 Schüler

Wegen Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung am 31. März 1950 hat man „höheren Orts“ verfügt, daß die freiwerdenden Kräfte des Landwirtschaftsamtes den Landwirtschaftsschulen zugeweiht werden sollen. Diese Verfügung geschah ohne das Wissen des Landrats und des Kreisrats, der sich gegen solche Übergriffe streng verhalten. Ähnlich verhält es sich mit der Anordnung, die Dienststelle „Landwirtschaftsamt-Landwirtschaftsschule-Wiesloch“ in das Schulgebäude der Landwirtschaftsschule Wiesloch zu verlegen. Hierzu bemerkte Landrat Klotz: „Die höhere Ebene“ hat uns nichts zu sagen, denn sonst könnten wir unsere Selbstverwaltung begraben. Für mich gibt es kein Landwirtschaftsamt und keine Landwirtschaftsschule! Kreisrat Schneider, nachdem festgestellt wurde, daß in der Landwirtschaftsschule Eberbach durch die Neuzuweisung von Lehrkräften auf 25 Schüler fünf (!) Lehrkräfte kämen: „Wie immer — der Kreis soll zahlen, — andere bestimmen!“

Demnächst soll vom Bauernverband eine Ehrung aller derjenigen landwirtschaftlichen Arbeiter durchgeführt werden, die fünf Jahre und mehr in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Die Geehrten sollen Diplome und Geldgeschenke erhalten. Diese Ehrung auch schon der „Fünftjährigen“ wird nach Ansicht verschiedener Kreisräte ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in der Landwirtschaft. Kreisrat Worm: „Ein Problem, das auch durch Diplome und Geldgeschenke nicht gelöst werden kann!“ — Der Kreisrat bewilligte trotzdem eine Summe von 250 DM, die allerdings nur zur Ehrung von über zehn Jahre in der Landwirtschaft Beschäftigten verwendet werden soll.

Seltames Gebaren der Mosbacher Kreisverwaltung

„Kirchturmpolitik“ ist die Bezeichnung, die Landrat Klotz dem Gebaren des Mosbacher Landkreises gab. Die Mosbacher lehnen es nämlich ab, für Schüler aus dem Mosbacher Landkreis, die die höhere Eberbacher Schule besuchen, einen Schullastbeitrag zu leisten. Sie begründen ihre ablehnende Haltung damit, daß die Schüler aus Strümpfelbrunn (um die es sich handelt) auch die Schule in Mosbach besuchen könnten.

Stammkapitalanteil am Tbc-Krankenhaus Rohrbach

Der Landkreis Heidelberg wird den Stammkapitalanteil des Landkreises Sinsheim an dem Tuberkulose-Krankenhaus Rohrbach GmbH in Höhe von 12 000 DM übernehmen.

Verschiedene Anträge um finanzielle Unterstützung wurden wie folgt behandelt. Für den Suchdienst des Roten Kreuzes können keine Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, da dies nach Ansicht der Kreisräte eine Angelegenheit des Bundes ist. Dem Roten Kreuz Ziegelhausen wurde der Beschluß erteilt, daß es versuchen solle, aus seinen Beitragseinnahmen die laufenden Ausgaben zu decken. Eine Unterstützung des Kreises konnte noch nicht zugesagt werden. Die Gemeinde Ziegelhausen erhält zur Einrichtung eines Brausebades einen Kreiszuschuß in Höhe von 1000 DM. Eine beträchtliche Summe der im Haushaltsplan für 1949 für Förderung der Leibesübungen und Förderung der Jugendpflege vorgesehenen Mittel wird an Sportvereine und Jugendgruppen des Landkreises ausgeteilt werden. Zur Instandsetzung des Schulraumes der landwirtschaftlichen Berufsschule Dossenheim wird vom Landkreis der Betrag von 1000 DM zur Verfügung gestellt.

Wieslocher Sommertagszug

Wiesloch. Vorstandschaft und Beirat des Verkehrsvereins haben in einer Sitzung beschlossen, den diesjährigen Sommertagszug auf Sonntag, den 30. April festzusetzen.

Kreistagung der IDAD Heidelberg-Land

Abzüge der Gemeinden an der Hausratshilfe unstatthaft

gezahlt wurden, weewegen seitens der Kreisvertretung zweckdienliche Vorstellungen eingeleitet werden. Der Sachbearbeiter für Bauangelegenheiten, Architekt Dipl. Ing. Wölz berichtete über seine kürzliche Aussprache mit dem Bundesminister für Wiederaufbau Wildermuth und dem Baureferenten des Bundesrichtlingsminister Dr. Fiedler, nach denen berechtigte Hoffnungen besteht, daß den Heimatvertriebenen in ihren Bauorten größere Unterstützung erteilt wird als bisher.

Die Neuwahl des Vorstandes wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Eberbach. Der Einbruchdiebstahl der vorigen Woche in den Weinkeller von Friedrich Rebscher hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Als Täter ermittelt und verhaftete die Polizei acht hiesige Jugendliche, die sich wohl über die Tragweite ihres Bubenstreiches nicht ganz im klaren gewesen sein dürften. Sie „brauchten“ den Alkohol unter anderem zu einer Geburtstagsfeier und beschafften ihn sich darum kurzerhand vorigen Montag zwischen 30 und 31 Uhr aus dem Weinkeller. Sie hatten Pech; denn gerade diese Geburtstagsfeier führte die Polizei auf ihre Spur.

HO-Preise in der Ostzone

Der Besucher der Leipziger Messe aus dem Westen hatte Gelegenheit, sich über die Preise in der Ostzone zu informieren. Neben den niedrigeren Preisen für die rationierten Waren können in den sogenannten HO- (Handelsorganisationen)-Läden Lebensmittel, Schuhe, Textilwaren usw. frei gekauft werden.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Butter, Wurst, Mehl, Zucker, Margarine, Camembert, Vollkornbrot, Brötchen, Schokolade, Eier, Marmelade, Rostbratwurst.

Gebesserte Versorgung der Städte mit Schlachtvieh

Die Versorgung der Städte mit Schlachtvieh und Fleisch hat sich in den letzten fünf Monaten laufend gebessert. Durch den Wiederaufbau der Viehbestände ist der Schlachtviehanfall an sich höher geworden; die gute Futterlage brachte eine bessere Ausmistung und damit eine größere Fleischleistung je Tier.

Table with 3 columns: Rinder, Schweine, Kälber. Sub-columns show weekly and monthly averages for different periods.

Der Rückgang der Rinderaufträge, der durch verstärkte Schweine- und Ziegenmehr als ausgeglichen wird, ist eine jahreszeitliche bedingte Erscheinung. Dem Rhythmus von Auftrieb und Schlachtviehanfall unterliegen auch die Kälber und Schafe.

Goldbaisse in Paris. Der Preis für ein Gramm ungenügendes Gold ist in Paris, dem gegenwärtig bedeutendsten europäischen Goldmarkt, zum ersten Mal seit Mai 1947 unter 600 frs zurückgegangen.

Schlechte Aussichten für Saatgut. Nur etwa 20 bis 30% des anerkannten Saatgutes können im laufenden Jahre bei den meisten Fruchtarten abgesetzt werden.

Tritt England der Zahlungsunion bei?

Großbritannien soll nach einem am 14. März in der 'New York Times' veröffentlichten Bericht jetzt bereit sein, der europäischen Zahlungsunion (EPU) beizutreten.

Unter Hinweis auf die Äußerung des Marshallplan-Administrators Hoffmann, daß Großbritannien bei einem Fernbleiben von der Zahlungsunion mit dem Verlust von 150 Mill. Dollar Marshallplan-Hilfe rechnen müssen, soll der britische Sprecher erklärt haben, daß Großbritannien diese Mittel nicht entbehren könne.

In nächster Zeit werden Vertreter der europäischen Marshallplanländer die Beratungen über eine Zahlungsunion in Paris wieder aufnehmen. Das schwierigste Problem ist nach Ansicht der 'New York Times' die Frage, wie man den Sterling, der bereits eine internationale Währung sei, mit den anderen europäischen Währungen, die keinen internationalen Charakter tragen, verbinden kann.

Die Londoner 'Financial Times' wendet sich gegen den 'etwas drohenden Ton' der Äußerungen Hoffmanns. Es scheint notwendig, schreibt das Blatt,

einige amerikanische Beamte daran zu erinnern, daß das Sterlinggebiet 20% des Welthandels umfasse, genau so viel wie das übrige ganze Europa. Es sei unmöglich, alle Sterling-Guthaben der europäischen Länder sofort freizugeben, da das zu einer Erschütterung des Sterling führen müsse.

Britische Finanzkreise befürchten nämlich, daß europäische und außereuropäische Besitzer von Sterling-Konten, über die diese bisher nur beschränkt verfügen könnten, ihre Guthaben in das europäische Clearing-System einbringen könnten. Dadurch könnten bedeutende Zahlungsansprüche an Großbritannien auftreten, die zu einer stärkeren Beanspruchung der Gold- und Dollar-Reserven führen könnten.

Müssen Boxer im Ring sterben?

Es läßt sich nicht mehr verheimlichen, daß Boxen heutzutage eine recht gefährliche Angelegenheit geworden ist. Die Todeskassa im Ring tödlich verunglückter oder an Folgen eines k.o. verstorbenen Boxer erreichte im Jahre 1949 ihren höchsten Stand. In allen Ländern der Welt werden nun von verantwortlichen Boxfachleuten Pläne entwickelt, die den Tod im Boxing hängen sollen.

schnellte die Zahl wieder auf 14. (Neun Profis und drei Amateure). Den Höchststand erreichte das Jahr 1949 mit 18 Toten, (12 Profis und sechs Amateure). Hinzuzufügen wäre noch, daß eine Reihe von diesen Unglücklichen Ausländer waren, die zu Meisterschaftskämpfen in amerikanischen Ringen antraten.

Noch liegt die Todes-Statistik der europäischen Box-Union nicht vor, aber erschreckt nicht die Tatsache, daß in Deutschland im vergangenen Jahr etwa 18 Boxer im Ring oder an den Folgen eines Schlagens unmittelbar nach dem Kampf den Tod fanden?

Diese Zahlen geben zu denken. Die Frage verschiedener Fachjournalisten: 'Was ist zu tun?' ist bisher noch nicht beantwortet worden.

Auch Hirschhorn werden Punkte abgezogen

Auf Anzeige gegen die SG Hirschhorn wegen Erschleichung der Spielgenehmigung für den Spieler Werner Stoll fällt das Verbandsgeschicht folgende Urteil:

- 1. Wegen Erschleichung der Spielgenehmigung für Stoll (früher Schönau, jetzt Hirschhorn) erhält Hirschhorn eine Geldstrafe von 75 DM.
2. Die dem Spieler Werner Stoll ab 7. 12. 49 für die SG Hirschhorn erteilte Spielgenehmigung wird für ungültig erklärt.
3. Der Spieler Stoll wurde am 7. 11. 49 dem Verband vorgelegt. Die satzungsmäßige Spielgenehmigung für die erste Mannschaft von Hirschhorn konnte frühestens am 7. 2. 1950 erfolgen.

3. Hirschhorn erhält wegen wahrheitswidriger Angaben vor dem Verbandsgeschicht eine Geldstrafe von 30 DM.

Die Tabelle der Heideberger A-Klasse hätte nach den letzten Urteilen des Karlsruher Verbandsgeschichtes in den Fällen SG Eberbach und SG Hirschhorn folgenden Stand:

Table with 4 columns: Team, Points, Goals, etc. Teams include Dossenheim, Handwulfsheim, Union Heidelberg, Waldorf Astoria, Wieblingen, TSG 78 Heidelberg, Pfaffengrund, Eberbach, Wiesloch, Mühlhausen, Neckargemünd, Ziegelhausen, Diebheim, Hirschhorn, St. Ilgen, Nußloch.

Rund um das Bundespokal-Endspiel

Der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart und der Südwestfunk Baden-Baden werden das Endspiel um den Bundespokal am kommenden Sonntag im Stuttgarter Neckarstadion in der Zeit zwischen 15 und 17 Uhr in einer Originalsendung übertragen.

Eintrittskarten für das Pokal-Endspiel sind in der Geschäftsstelle des Badischen Fußballbundes, Heidelberg, Bergheimer Straße 117, noch zu haben.

bahn AG zum Fußball-Endspiel Bayern - Pfalz in Stuttgart um den Bundespokal eine Autobus-Sonderfahrt nach Stuttgart. Die Fahrt beginnt um 6 Uhr ab Bismarckplatz und kostet DM 9.- hin und zurück.

Chelsea-Arsenal im Semi-Finale. Im Mittelpunkt des englischen Fußballsports steht am Samstag die Pokalvorschlußrunde zwischen den beiden Londoner Vereinen Chelsea und Arsenal auf dem Platz der Tottenham-Hotspur.

40,7 Prozent der 2380 Mitglieder des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim sind Jugendliche, die durch zwei Diplomportiere betreut werden.

Tarifvertrag Versicherung

Der Hauptvorstand der Fachabteilung Versicherungen im Deutschen Gewerkschaftsbund hat darauf verzichtet, den Tarifvertrag für das private Versicherungsgewerbe zum Quartalsende zu kündigen. Wie dazu von der Landesbezirksleitung Württemberg-Baden der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen mitgeteilt wird, sind die Angestellten bereit, auf die Erhöhung ihrer Gehälter zu verzichten, damit die günstige Entwicklung der Versicherungswirtschaft nicht gefährdet werde.

Über eine Milliarde Soforthilfe

Das Gesamtaufkommen der Soforthilfe betrug bis zum 8. März 1949 1,015 Mrd. DM. Davon sind, wie der Vorsitzende des Bundesfinanzsausschusses für Heimatvertriebene, Dr. Linus Kather, in Bonn bekanntgab, 850 Mill. aus der allgemeinen Abgabe und 165 Mill. aus der Sonderabgabe aufkommen. Das Gesamtaufkommen für 1950 werde auf 1,2 Mrd. geschätzt.

Von Günter Fraschka

hirnblutungen zu schützen, hat man noch nicht getan. Ob das Boxen, sollte es weiterhin zu Todesfällen führen, eigentlich noch als 'männlichste aller Sportarten' zu nennen sein wird, ist allerdings sehr fraglich. Denn Sport treiben ist gleichbedeutend mit Leibeserziehung und Spiel. Daß Boxen kein Sport für empfindliche und zartbesetzte Männer ist, dürfte klar sein; ein schöner Boxkampf kann zu einem Erlebnis werden, jedoch hört der Sport dort auf, wo Tote liegen bleiben.

Die USA und auch die Sowjetunion haben vor, eine Verordnung zu verabschieden, nach der ein Boxer nach einem Niederschlag sofort aus dem

Südwest-Elf ohne Fritze Walter

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß aus Karlsruhe erfahren, wird voraussichtlich Fritze Walter am kommenden Sonntag beim Endspiel um den Bundespokal zwischen Südwest und Bayern nicht mitwirken. Seine in Firmensport erlittene Verletzung ist bis zur Stunde noch nicht ausgeheilt.

Ring zu nehmen ist. Außerdem soll einem Boxer die Kampferlaubnis entzogen werden, wenn er hintereinander oder kurz hintereinander drei Kämpfe durch k.o. verloren hat. Diese Maßnahmen sind erfreulich, sie schützen den Boxer aber noch nicht vor gefährlichen Treffern. Die Gesundheit eines Menschen sollte höher im Kurs stehen, als die Lust, einen Boxer zerschlagen im Ring liegen zu sehen. Es wird vielleicht nichts anderes übrig bleiben, als den Boxer mit einem Kopfschutz oder mit besser gefütterten Handschuhen zu versehen. Es liegt die Vermutung nahe, daß die meisten Unfälle auf minderwertige Handschuhe oder die Unart, diese zu brechen, zurückzuführen sind.

Die deutschen Boxer-Verantwortlichen müssen rasch, sehr rasch zu Maßnahmen greifen, wenn sie nicht auch 1950 eine Todesstatistik aufstellen wollen. Es ist nicht damit getan, einen Kranz am Grab eines Verstorbenen niederzuliegen, sondern die Boxer so zu schützen, daß ein tödlicher Unfall von vornherein ausgeschlossen ist. Darüber hinaus sollte mit den Kräften unserer Boxer besser gewirtschaftet und Startverbot dort verhängt werden, wo die physische Kraft nicht immer ausreicht. Kämpfe am laufenden Band zu absolvieren. Das Beispiel von Haman und Adolf Heuser sollte den Verantwortlichen die Augen geöffnet haben.

Advertisement for Claußen Heidelberg featuring a portrait of a man and text: 'Achtung! Führend in der Leistungsfähigkeit ist nur der Fachmann? Konditorei-Kaffee Sthen, GUTBROD 3/4 to Lastwagen, KARL KLEY Juwelier- und Goldschmiedemeister'.

Königsbesuch in Australien 1952

Die Stellung der Monarchie im Commonwealth

Von unserem Korrespondenten
Sydney, im März.

Australien rüstet sich jetzt zum zweiten Mal für einen Besuch seines Königs, nachdem die für 1949 geplante Reise durch das Dominion wenige Monate vor der Ankunft des Herrscherpaares wegen der Erkrankung Georgs VI. abgesagt werden mußte. Wie der General-Gouverneur soeben bekanntgab, hat man im Buckingham-Palast das Jahr 1952 für einen Besuch Australiens ins Auge gefaßt, da im nächsten Jahre die große England-Ausstellung die Anwesenheit des Königspaares in London erfordert. Obgleich Australien schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten dem Machtbereich der britischen Krone zugehört, wird der Besuch von 1952 der erste sein, den ein König dem Lande abstatet. Mitglieder der königlichen Familie sind wiederholt in Australien gewesen. Unter anderem besuchte Eduard VIII. kurz nach dem ersten Weltkrieg als Prince of Wales Australien und das jetzige Herrscherpaar bereiste als Duke und Duchess von York das Dominion in den Dreißiger Jahren. Aber ein regierender Monarch hat noch nie australischen Boden betreten.

Churchill hat einmal die Fernwirkung der englischen Krone als „Geistlichkeit innerhalb des geheimnisvollen Zirkels der Krone“ definiert und damit das irrationale Element, das hier im Spiele ist, angedeutet. Australien ist an sich traditionslos und belächelt amerikanisch-überlegene die Zopflichkeiten Europas. Australiens Sozialstruktur ist, verglichen mit europäischen Ländern, fast klassenlos. Schon im vorigen Jahrhundert mußte William Wentworth seinen Versuch, den erblichen Adel in Australien einzuführen, mit seiner politischen Karriere bezahlen. Und trotzdem ist noch heute in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Monarchie eine völlig unbestrittene, lebendige Kraft im Leben Australiens, die Krone ein Zentralpunkt, der Gedanken und Blicke auf London ausrichtet. Die Monarchie verleiht der verfassungsrechtlichen Konstruktion, die das Dominion an das Mutterland bindet, einen menschlichen, lebendigen Inhalt, der einen starken emotionalen Appell ausübt. Der Glanz der Krone gibt den Australiern etwas das, wofür die Massen republikanischer Länder nach Hollywood und seinem „glamour“ blicken. Der Familien-Aspekt der Monarchie ist von besonderer Bedeutung. Daß es da als Nebeneinander der verschiedenen Generationen, Großeltern, Eltern und Kinder, daß es Brüder und nahe und entfernte Vettern gibt, daß da vor allem Töchter sind, die heranwachsen, die im Mittelpunkt von Verlobungs-Gerichten, Dementis und Spekulationen stehen und sich schließlich verheiraten, ist alles eine Angelegenheit intensiver Anteilnahme. Das Leben der „Großen“ ist immer von besonderer Interesse, aber bei einer Königsfamilie kommt noch das „unser“ hinzu, auf das Jedermann Anspruch hat, und das ein persönliches Verhältnis entstehen läßt, wie man es vielleicht zu entfernten, prominenten Verwandten hat. Sicher, man kennt die Vettern, die dort in der fernen Großstadt eine wichtige Rolle spielen, nicht persönlich und wird sie wahrscheinlich auch nie kennen lernen, aber man verfolgt doch ihr Tun und Lassen mit einem gewissen Besitzer-Stolz. Die Hochzeit der Prinzessin Elizabeth und des Herzogs von Edinburgh z. B. war in Australien nicht nur eine Angelegenheit der Presse und des Rundfunks, nicht nur ein Anlaß für offizielle Proklamationen und Huldigungs-Telegramme, für befagte Straßen und Schiffe, sondern ein Familien-Ereignis, das die Scheuerfrau ebenso anging wie den General-Direktor. Während der Übertragung der Feier in der Westminster-Artel, die in Australien in die Abendstunden fiel, waren selbst die Straßen der Millionen-Stadt Sydney völlig verlassen. In Tausenden von australischen Heimen fanden an diesem Abend „Hochzeits-Gesellschaften“ statt, bei denen man sich mit Freunden um den Lautsprecher versammelte und das Ereignis besprach und vor allem auch begaß. Die Stimmung in

Australien jedenfalls rechtfertigte in vollem Ausmaß die Feststellung der „Times“, daß ein Reich, das aufgebört habe ein Staat zu sein dennoch eine Familie geblieben sei.

Und nun werden die „Großstadt-Vettern“, über die man sonst nur in den Zeitungen liest, die man nur von Bildberichten und Wochenschauen her kennt, zu einem persönlichen Besuch aufs entlegene „Dorf“ kommen. Tausende werden mit ihnen sprechen, Zehntausende werden ihnen die Hand schütteln und Hunderttausende werden sie sehen. Bei den Vorbereitungen für dieses große Ereignis wird man auf die schon sehr weit fortgeschrittenen Pläne zurückgreifen können, die für den im Vorjahr fälligen, aber im letzten Moment abgesagten Königsbesuch gemacht worden waren. Die organisatorische Durchführung eines solchen Unternehmens ist eine Aufgabe, die sich ihrem Umfang und ihrer Kompliziertheit nach mit einer größeren militärischen Operation vergleichen läßt und ebenso minutiöse Planung und Koordination erfordert.

Die 1948 im Amte befindliche Labour-Regierung hatte zunächst einen Bundesminister mit der obersten Leitung des gesamten Besuchs-Programms beauftragt. Nachdem der Minister in mehrwöchentlichen Beratungen mit Hofbeamten in London den Rahmen des Besuches festgelegt hatte, wurde ihm nach seiner Rückkehr ein General der australischen Armee mit dem Titel „General-Direktor des Königsbesuches“ beigegeben, der für die technische Durchführung wie Transport, Unterbringung usw. verantwortlich war. Die Bundes-Regierung teilte dann den auf zwei-einhalb Monate bemessenen Aufenthalt des Königspaares auf die sechs Bundes-Staaten auf, wobei jedem Staat eine seiner Einwohnerzahl und Größe entsprechende Besuchsdauer zugewiesen wurde. Die Staatsregierungen ihrerseits verteil-

ten ihre Besuchstage auf die verschiedenen Städte und Gemeinden, wo die Bürgermeister und Gemeindeführer dann die eigentlichen Veranstaltungen selbst wie Empfänge und Besichtigungen festlegten. Dann durchlief die ganze Programm-Planung wieder die Instanzen-Skala in umgekehrter Richtung, um auf den verschiedenen Stufen koordiniert und abgestimmt zu werden. Die Zeit für die Reisen über die in Australien beträchtlichen Entfernungen und gewisse Ruhetage mußten berücksichtigt werden, bis schließlich der Gesamtplan dem Hof in London zur endgültigen Zustimmung unterbreitet werden konnte. Das Königspaar plante damals, auf einem Schlachtschiff mit entsprechender Zerstorberbegleitung nach Australien zu reisen. Für den Transport in Australien selbst sollten Automobile, die Eisenbahn und Flugzeuge benutzt werden. Die Bundesregierung kaufte in London eine ganze Flotte von großen Humber-Wagen, und die Staatsregierung von New South Wales baute in ihren Eisenbahnwerkstätten einen Sonderzug. Die Luftreisen des Königspaares sollten von einer besonderen Formation der englischen Luftwaffe, die unter dem Namen „The King's Flight“ ständig für Flüge der königlichen Familie zur Verfügung steht, durchgeführt werden. Der Kommandeur dieser Einheit, der gleichzeitig der Chefpilot des Königs ist, flug bereits mehrere Monate vor dem geplanten Besuch nach Australien, um sich mit den zu benutzenden Flugplätzen vertraut zu machen.

Alle diese Vorbereitungen trugen natürlich nicht wenig dazu bei, die Spannung der Bevölkerung hochzuschrauben, so daß die Enttäuschung über die Absage des Besuches, die der Premierminister im November 1948 über den Rundfunk bekanntgab, groß war. Lloyds zahlte australischen Fabrikanten von Fahnen und Straßen-Dekorationen 50 000 £ für ihre Verluste. Der Besuch im Jahre 1952 wird im wesentlichen den für 1949 gemachten Plänen folgen, aber wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Gesundheit Georg VI. etwas verkürzt werden. F. v. Globig

Devisenbringer Seeschiffahrt

Das Problem Nr. 1 der deutschen Außenhandelswirtschaft ist die Förderung unserer Ausfuhr nach Umfang und Wert. Ihre zielbewußte Steigerung war Mittelpunkt und zentrales Anliegen der Ausführungen, mit denen sich Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard in den letzten Tagen über den Kreis einer in Bonn abgehaltenen Außenhandelskonferenz hinaus an die Öffentlichkeit wandte: Nur die Bereitstellung ausreichender Ausfuhr-Gegenwerte gibt die Möglichkeit, unsere Einfuhr-Notwendigkeiten in zunehmendem Maße von uns aus zu finanzieren und allmählich die drückende Passivität und Auslandsabhängigkeit unserer Handels- und Zahlungsbilanz zu verbessern. Dem gleichen Ziele werden parallele Maßnahmen auf dem Gebiet der Verkehrswirtschaft dienen können, die in vielfältiger Verbindung mit unserem Außenhandel steht. An erster Stelle rangieren dabei die Probleme unserer Seeschiffahrt, deren Funktion als Mittlerin für Einbringung bzw. Einsparung von Devisen vielfach unterschätzt wird. Werden doch beispielsweise die Seefracht-Ausgaben nur im deutschen Marshallplan-Bereich für 1951 von einem so maßgebenden Sachverständigen wie dem ERP-Administrator Hoffmann auf nicht weniger als 3/4 Milliarde Dollar (auf der Grundlage eines Anteils der Seefracht am Warenendpreis von 11,5%) geschätzt! Von ihnen könnte ein namhafter Devisen-Teilbetrag erspart werden, wenn es eine deutsche Handelsflotte gäbe, die sich an den Transporten beteiligen könnte. Denn sie bräuhete ihre Transportkosten zum größten Teile nur in Reichsmark zu berechnen.

Doch Kriegsverluste und Reparations-Ablieferungen haben den deutschen Seeschiffbestand auf einen belanglosen Rest kleiner Küstenschiffe zusammenschumpfen lassen; obendrein hat die Geldumstellung die Reedereien des größten Teils ihrer flüssigen Mittel beraubt. Ohne Über-treibung muß festgestellt werden, daß kein anderer Zweig deutscher Friedens-Wirtschaft in gleichem Ausmaße geschädigt und von Betriebsmitteln wie Kapitalien entblößt wurde. Es bedarf daher eines grundlegenden Neuaufbaus unserer Handelsflotte, für den das Petersberg-Abkommen wenigstens die ärgsten Beschränkungen, die bisher deutscher Schifffahrt und deutschem Schiffbau auferlegt waren, hat fort-fallen lassen. Aufbau-Bereitschaft und Initiative der Reedereien ist erfreulich groß; doch bedarf es einer großzügigen Lösung der Finanzierungs-fragen. Die Küstenländer haben ihren Willen, mit Krediten zu helfen, bereits praktisch unter Beweis gestellt. Aber die Aufgabe ist zu umfangreich, als daß sie ohne Eintreten des Bundes gelöst werden könnte. In der richtigen Erkenntnis, daß hier letzten Endes Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft in Frage stehen, bereitet deshalb das Bundesverkehrsministerium ein Wiederaufbaugesetz für die deutsche Seeschiffahrt vor. Seine baldige Verabschiedung wird um so wünschenswerter sein, weil die Durchführung des Wiederaufbau-Programms zugleich unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von produktiver Bedeutung ist. Die Werften und Werft-Hilfsindustrien werden ihre Belegschaften wesentlich vergrößern können; später werden dann in allmählich wachsendem Umfang auch die deutschen Seeleute aus ihrer Dauer-Arbeitslosigkeit erlöst werden. Dr. Georg Behm.

Allerdings, das sei hinzugefügt, solche Überlegungen sind unpopulär, wenn nicht gar ketzerisch. Im übrigen verzichte man auf den Gegenbeweis, der die Pensionen der Beamten zum Gegenstand hat. Denn auch die Sozialrenten sind erhalten geblieben, nach dem Kriege sogar aus zwingenden Gründen zum Teil erhöht worden.

Lastenausgleich durch Aufbauhilfe

Von unserem Korrespondenten
HMS Bonn (Eig. Bericht).

Die Problematik des Lastenausgleiches ist eine volkswirtschaftliche und besteht darin, ob Substanzabgaben vom Vermögen geleistet werden können, ohne daß die Volkswirtschaft in ihrer Entwicklung gestört wird. Beginnen wir mit der Landwirtschaft, wegen ihrer Chance, bei allen politischen Parteien wohlgehten zu sein. Die Soforthilfenabgabe hat 300 000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte anstelle von üblicherweise 100 000 in diesem Winter auf die Taschen der Arbeitslosenhilfe gelegt. Die Soforthilfenabgabe hat verhindert, daß trotz guter Vorjahrsernte die Bauern im Herbst jene Mengen Düngemittel einkauften, die zu erwerben im Interesse der landwirtschaftlichen Ertragssteigerung zweckmäßig gewesen wäre. Ende Februar handelte es sich um einen Betrag von 200 Millionen DM, der hätte nicht der Bundesfinanzminister eine großzügige Behandlung der Landwirtschaft bei der Soforthilfenabgabe vom 20. Februar in Aussicht gestellt, so daß nunmehr die notwendigen Aufträge erteilt wurden, einen Ernteausfall von etwa 700 Millionen verursacht haben würde.

In der gewerblichen Wirtschaft fordert der Bundestag hohe Investitionen vom Staat, damit die Arbeitslosen beschäftigt werden können. Andererseits aber soll es unschädlich sein, wenn Vermögenssteuern, letzten Endes rechnet hierzu auch das flüssige Betriebskapital, aus den Betrieben herausgezogen werden und überwiegend in den Konsum wandern. Wohin auch der Blick fällt, bei keinem Problem der Nachkriegszeit verwickeln sich die damit Beschäftigten so in Widersprüche wie beim Lastenausgleich.

Betrachten wir das Wohnungsbauprogramm 1950, das mit einer Höchstzahl von 300 000 Wohnungen rechnet, dann wissen wir, daß unter Berücksichtigung des alljährlichen Zuganges von

Wohnungsuchenden die deutsche Wohnungsnote in allenfalls 20 Jahren behoben ist, das heißt, wenn wir die Arbeitsfähigen bei der Zuteilung von Wohnungen an die letzte Stelle setzten, daß sich in etwa 12 Jahren die Arbeitskräfte dort befinden, wohin sie gehören, in der Nähe der Arbeitsplätze. Es ergibt sich der zwingende Schluß, daß ein Lastenausgleich nur eine Aufbauhilfe sein kann, für den einzelnen sowohl wie für die Volkswirtschaft; daß die zu zahlenden Renten nicht höher sein dürfen als die anderen Sozialrenten auch und daß sie zurück auf die Länder- und Sozialkassen gehören, daß aber schließlich auch ein aus dem Gedanken des Lastenausgleiches geborenes Aufbaugesetz wohl eine Kapitalbildung ermöglichen darf, niemals aber mittels einer Substanzabgabe einen Substanzverlust herbeiführen. Denn zwei Millionen Erwerbslose reden eine zu deutliche Sprache, und wollte man sie überhören, dann wäre es besser, man machte Schluß mit den Investitionen, Wirtschaftspolitik ist nun einmal, wie Professor Erhard sagt, kein Tummelplatz für mißvergütete Politiker.

Wenn die Substanzabgabe aus zwingenden Gründen unmöglich ist, dann bleibt nur die Zahlung aus dem Ertrag, besser noch aus dem Gewinn. Sie binnen weniger Jahre einzuziehen, wäre gleichbedeutend mit Substanzabgabe. Demnach muß die Zahlung auf Grund eines Aufbaugesetzes in Raten erfolgen. Darüber sind sich die meisten Sachverständigen klar.

100 DM Rente für ein geschädigtes, arbeitsunfähiges Ehepaar entspricht dem Kapitalertrag von etwa 40 000 DM Vermögen, das vor der Währungsreform 615 385 DM betragen hätte. Wer hat das besitzen? Eine Wohnung im sozialen Wohnungsbau wird 50 DM Miete kosten, im freien Wohnungsbau etwa 90 DM. Diese Ersparnis, 480 DM im Jahr, sind auch ein Lastenausgleich.

LITERATUR

Ein Buch vom Krieg

Albrecht Goes: Unruhige Nacht, Fr. Wittig Verlag, Hamburg 1950, 87 Seiten.

Manche Menschen erleben an einem Tag mehr als andere in einem Jahr, nicht, weil mehr oder überragende Gegebenheiten vorliegen, sondern weil ihr subjektives Erleben umfangreicher, tiefer, grundsätzlicher ist, wobei sie verschiedene Hüllen durchstoßen, die letzte Klarheit nicht scheuen und das einzelne, auch das kleinste Erlebnis auf einen Hintergrund projizieren. Nicht als ob dieser kleine Ausgangspunkt somit zur Welt erhoben würde — das ist Sache der Angeber —, aber die Verbindungslinien werden ausgezogen und so ergibt sich eine beziehungsreiche Verknüpfung und Ausdeutung.

In solchen Rahmen muß auch diese „Unruhige Nacht“ eingepasst werden, von der A. Goes, dieser feine schwäbische Kopf mit dem warmen, klugen, gütigen Herzen, aus dem Kriege erzählt. Solche 24 Stunden haben sich vielfach abgespielt, — sie sind im großen Geschehen nichts besonderes — auf allen Kriegsschauplätzen und unter ähnlichen Vorzeichen. Manchem Leser werden dabei eigene latente Erlebnisse zu einer wahren Kriegserinnerung, die sich nicht mit einem: „ach so, ja damals“ abtun lassen.

Der nüchterne, sachliche Vorgang ist hier einfach der: ein Wehrmachtspfarrrer wird zu einer Erschließung kommandiert, um dabei seine seelsorgerische Aufgabe zu erfüllen. Und um diese Aufgabe, aus ihr heraus, entwickelt sich ein Ausschnitt, der blitzartig diese Kriegswelt mit den Menschen und Einrichtungen erhellt und in ihrer seelischen Substanz durchleuchtet. Leben und Tod, Diesseitiges und Jenseitiges, enthüllen sich in grausiger Wirklichkeit und grandioser Schönheit. Dieses Enthüllen vollzieht sich in einer Atmosphäre, die sich an die Realität hält, die aber auch nichts vergißt — ob es sich um das Milieu eines Lazarett, eines Wehr-

machtshomes oder einer Schreibstube handelt —, die den schwingenden, kreisenden Punkt haargenau trifft, ganz gleich, ob der Unteroffizier, der Schreiber, der Kriegesgerichtsrat, der General, ob der Pfarrer oder der Verurteilte vor uns stehen.

Goes hat uns hier ein Meisterstück an Beobachtung und Wortprägung, einführender menschlicher Psychologie und zwingender Urteilskraft geschenkt, so daß wir dieses Bekenntnis, reich an Erkenntnissen und Einsichten, erschüttert aus der Hand legen und auf viele andere Kriegsbücher verzichten können.

K. Schröder

Kurz angezeigt

Lothar Schreyer, Die Vollendeten. Mystikerbiographien. Verlag Kemper, Heidelberg-Waldbstadt, 3,90 DM.

Zweihundertunddreißig Heilige zählt die Katholische Kirche gegenwärtig — sechs von ihnen werden hier von dem bekannten Schriftsteller Lothar Schreyer in kurzen, aber sehr anschaulichen Schilderungen ihres inneren und äußeren Lebensganges der hastenden und so wenig „unbedingt“ glaubenden Gegenwart neu nahegebracht. Was der Titel hier sagen will, scheint klar; abseits von allem Relativismus und allen kleinen und großen Vorbehalten, mit denen wir unsere Glaubensinhalte in beiden Konfessionen bewußt und unbewußt belasten, steht hier nichts als der große Entschluß, mit letztem Ernst die Hingabe an die Botschaft vom Kreuz und jeden Verzicht auf die Dinge des Lebens, ja des Leibes zum Inhalt einer irdischen „Vollendung“ zu machen, die doch schließlich an dem Gefühl und an der Tatsache der Unvollkommenheit auch dieses Werkes in neue innere Konflikte gerät. Aber der Segen, der durch Jahrhunderte von diesen Gestalten ausging, etwa von Benedikt v. Nursia, Franz v. Assisi, Elisabeth v. Thüringen oder erst im 18. Jahrhundert von dem Pfarrer von Ars mit seinen wunderbaren Bekehrungen mitten in einer weltlich versetzten Gemeinschaft

rührt ihr Werk bis in unsere Tage hinein genug. Die ausführliche Einleitung, die der Dichter in Form eines Briefes und in theologischer Vertiefung den Biographien voranstellt, deutet den Sinn dieses Unternehmens fein aus, auch wenn man manche Formulierung, z. B. die summarische Gleichsetzung der christlichen Kultur mit der „abendländischen aus dem Geiste Benedikts“ (S. 14), nicht unbedingt unterschreiben möchte.

Otto Riemer

Walter Schmiela, Englische Dichtung deutsch, Verlag Eduard Roether, Darmstadt.

Die Arbeit des Übersetzers steht zwischen der Forderung des Novalis, „Der Dichter des Dichters zu sein“, und der Erkenntnis, daß es wie bei der Quadratur des Kreises nur annähernde Lösungen geben kann. Es ist nicht leicht, den Standort des Verfassers zwischen diesen beiden Polen zu bestimmen. Neben gelungenen Nachdichtungen stehen singensmäßige Übertragungen, die aber im Deutschen nicht wirklich lyrischer Klang werden. Am besten scheint mir die Gedankenlyrik übersetzt.

Mit Recht lehnt Schmiela es ab, seine Arbeit zu kommentieren oder gar zu rechtfertigen. Es muß aber doch um der Sache willen gefragt werden, ob er „mit dem Sprachgeist im Bunde“ war, als er Wordsworths „How perfect was the calm“ in „Vollkommene Kälte“ und Rossettis „Your eyes smile peace“ in „du schweigst“ eindeutete, um nur zwei von vielen Beispielen zu nennen.

Der Verlag hat den Band sorgfältig und ansprechend ausgestattet.

Johannes Rieger.

Alfred Gutmann, Musik in Goethes Wirken und Werden. Deutscher Musikliteratur-Verlag, Berlin-Halensee/Wunsiedel.

Diesem hochehrwürdigen und trotz aller neuesten Musikbücher über Goethe von Blume und Moser noch wichtigeren Buche fehlt bescheidenweise der Artikel. Nicht die Musik in Goethes Leben ist das eigentlich anziehende Thema dieses Werkes, sondern die Durchsetzung des geistigen Wirkens und des Werkes mit den Strahlen der Musik. So kommt der Verfasser, der in der Einsamkeit der Finnmarken und früher auf den Lofoten in psychologischen und künstlerischen Untersuchungen

jahrzehntlang dieses Buch vorbereitete, vielfach zu einer neuartigen Schau und Gliederung des Musikanteils in Goethes Werk; der Verfasser weiß das selbst, wenn er es als Ziel seines Buches bezeichnet. Goethes „zeitliches Wirken im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Künste bis auf unsere Tage zu skizzieren“. Damit ist wirklich ein neuer Akkord zu einem alten Thema angeschlagen, und wer dann die ebenso wissenschaftlich streng vertiefte wie in der Form flüssige Darstellung unbefangenen auf sich wirken läßt, kommt schwer wieder los von diesem in sich abgeschlossenen 12 Kapiteln, die immer wieder in überraschenden Lichtern zeigen, wie sehr der Verfasser mit der Welt dieses Buches verwaschen ist, so sehr, daß er in einer von Furtwängler gelobten „Messe des Lebens“ Stellen aus Faust II mit Musik aus einer Kantate Mozarts verband.

Otto Riemer.

Richard Strauß, Betrachtungen und Erinnerungen, herausg. von Willi Schuh, Atlantis-Verlag, Zürich/Freiburg.

Die Werke des Meisters der neuere Orchester- und Opernmusik, der nach reichem fruchtbareren Leben als 85-jähriger von uns ging, sind im In- und Ausland bekannt und hochgeschätzt; weniger vertraut ist er vielen als stilischerer Dirigent, als Lehrer, Ästhetiker und gründlicher Kritiker; und noch weniger kennen die meisten den edlen feinstinnigen Menschen, der seit rund 30 Jahren, fast nur noch seinem Schaffen lebend, aber dennoch in ständiger Verbindung mit der ganzen Musikwelt, sich meist in Garmisch befand. Seine „Betrachtungen und Erinnerungen“ offenbaren uns seine hohe Kunstanschauung, seine reiche praktische Erfahrung, seine tiefe Einsicht in Probleme der Musikgeschichte. Bisher ungedruckte Aufzeichnungen, die Strauß dem Herausgeber noch selbst aushändigte, machen das Buch besonders wertvoll. Es ist keineswegs nur für die Fachleute geschrieben, sondern läßt jede geistig regen Leser tiefe und vielseitige Einblicke tun in die jüngste deutsche Musik-, ja Kunstgeschichte, in das Ringen um neue Stille, um die Erhaltung unserer Musikwelt, in die Kämpfe aller Art vom praktischen-materiellen bis zum metaphysischen Lebensgrad.

Wilhelm Betzing.

Bitte ausschneiden!

Die neuen Wellenlängen

Hamburg. Mit Wirkung vom 15. März senden die Rundfunksender im Bundesgebiet und in der Sowjetzone mit folgender Leistung auf folgenden Wellenlängen:

Britische Zone:

Hamburg: 40 kw, 971 khz, Langenberg 40 kw, 971 khz, Berlin 10 kw, 565 khz, Osterloog 10 kw, 971 khz, Elzshorn 20 kw, 1586 khz, Hannover 30 kw, 1586 khz, Flensburg 3 kw, 1586 khz, Osnabrück 5 kw, 1586 khz, Bonn 0,4 kw, 1586 khz, Kiel 0,4 kw, 1484 khz, Herford 2 kw, 1484 khz, DFN 70 kw, 1214 khz.

Amerikanische Zone:

RIAS 100 kw, 989 khz, RIAS-Hof 40 kw, 719 khz, Bremen 2 kw, 1356 khz, Frankfurt a. M. 100 kw, 1439 khz, Stuttgart 100 kw, 575 khz, München 100 kw, 728 khz, Nürnberg 20 kw, 1602 khz, Hof 20 kw, 1602 khz, Stimme Americas (München) 150 kw, 1186 khz, APN (Sender der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland): Frankfurt 10 kw, 593 khz, Stuttgart 20 kw, 1061 khz, München 100 kw, 1534 khz, Bayreuth 10 kw, 948 khz, Berlin 1 kw, 611 khz.

Französische Zone:

Koblenz 50 kw, vorläufig noch 1016, später vorzugsweise 1196 khz, Baden-Baden, Freiburg und Sigmaringen vorläufig noch 627, später 1536 khz, Heutlingen 1536 khz.

Sowjetische Zone:

Berlin 100 kw, 782 khz, Berlin II 1970 khz, Deutschlandsender nur Kurzwellen 7150 khz und 6115 khz, Leipzig 120 kw, 1943 khz, Dresden 1494 khz. Die Landessender Potsdam, Schwerin, Halle und Weimar bleiben bis zur Umstellung auf die internationale Gleichwelle 1684 khz abgeschaltet. Sofern bei einzelnen Empfängern die Skalen noch nach Metern geeicht sind, läßt sich die Meterzahl nach folgendem Schema leicht ermitteln: 300 000 geteilt durch khz-Zahl ergibt die Meterzahl.

Offe von Habsburg über die „Unlerlassen“

Salem. Zu den Berichten über das Auftauchen sogenannter „fliegender Untertassen“ über dem Gebiet der Vereinigten Staaten erklärte der frühere Kronprinz Otto von Habsburg, hierbei könne es sich um sowjetische Erfindungen handeln, mit denen topographische Aufnahmen gemacht werden sollen. Die Sowjetunion habe in Deutschland Pläne für neun V-Waffen erarbeitet, von denen zwei voll entwickelt gewesen wären. Eine davon sei von den Sowjets zu einer „fliegenden Untertasse“ weiterentwickelt worden. Der Beamte des Kontrollturns auf dem Militärflugplatz Wright-Patterson berichtete in diesem Zusammenhang, zwei Düsenflugzeuge und ein weiteres Militärflugzeug hätten am vergangenen Mittwoch einen fliegenden Gegenstand verfolgt. Der Vertreter einer Sprengstoff-Fabrik erklärte in Los Angeles vor Pressevertretern, er habe in Mexiko mit mehreren Kollegen ein „Metallstück“ gesehen, das sie für den Teil eines Raumschiffes angesehen hätten. Der mexikanische Astronom Joaquin Gallo äußerte hierzu, die Meldungen über „fliegende Untertassen“ könnten auf dem Fehltritt von Personen beruhen, die den jetzt im hellsten Stadium befindlichen Planeten Venus beobachtet hätten.

Flüchtlingspatenschaft-Plakette

Hamburg. Zu einem großen Erfolg ist die Hilfsaktion der Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in Deutschland innerhalb der britischen Zone für die Umsiedler geworden, die in diesen Wochen aus Polen und den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten in Marsch gesetzt werden. Um Mittel für die Betreuung der Umsiedler zu gewinnen, hat sich das Rote Kreuz um die Jahreswende an alle Personenwagen-Besitzer im britischen Besatzungsgebiet mit der Bitte gewandt, eine „Flüchtlingspatenschaft-Plakette 1950“ zu erwerben. Bisher sind 18 000 Plaketten verkauft worden. Die Plaketten-Aktion wird noch fortgesetzt.

Durch den neuen Plakettenverkauf will das Rote Kreuz die ehemaligen Gabbler Glasbläser in Trappenkamp bei Bad Segeberg mit Aufträgen versehen, von denen die aus-Glas geprägten Plaketten hergestellt werden.



Roman von Oskar Gluck

Das stärkere Leben

39. Fortsetzung

Kersti nickte nur und fragte nicht. Halb konnte er sich schon denken, was das für eine Aufgabe war: Den Herrn Schwager ein Bild im Aug' behalten. Er hatte doch von seinem Fenster aus gesehen, wie Rolf, durch Gartenbüsche gedeckt, erkundete, was unten im Haus am See los war. Mein Gott, was das noch werden mochte —!

Sie wurden durch die Zenz unterbrochen. Sie kam gelaufen, um Gregor ins Haus hinüberzuholen. „Besuch aus München —!“

„Ach, Justirrat Becker!“ Gregor glaubte nichts anderes. Sein Anruf gestern hatte, also den alten Herrn doch kräftig alarmiert und auf den Plan gerufen.

Stumm verneinte die Zenz. Sie war heute verändert, schein, ernst und fremd. „Die Dame, deren Bild —!“

„Meine Braut —? So früh schon?“ Gregor war so überrascht, daß er es kaum für wahr nahm.

Der Kersti-Vater lachte abnungslos. „Dann aber schnell, junger Herr! Seine Braut darf ein'r net warten lassen!“

„Ich komm' gleich wieder, Kersti, ich will Sie noch was fragen. Und der Köhler-Toni, der wartet schon so lange!“ Mit einem verwunderten Blick streifte er unwillkürlich die Zenz, die ihm verwirrt und jäh überlammt die Türe freigab, aber es kam ihm kaum zum Bewußtsein. Beunruhigt eilte er zum Herrenhaus hinter. Hilde —! Er konnte das nicht verstehen.

Ein 13jähriger Mörder

Berlin. Nachdem erst vor kurzem von einer Mordtat eines Jugendlichen in Berlin berichtet worden war, hat sich nun ein zweiter Fall dieser Art ereignet, und zwar hat ein 13jähriger Schüler eine 76jährige Witwe ermordet. Der Schüler Karlheinz Lange hatte die Witwe Selma Döring in Berlin-Mitte mit einer Zange niedergeschlagen und sie dann mit einem Messer erstochen. Eine geraubte Aktentasche mit Geld und Wertgegenständen verkaufte er und erstand sich dafür ein Fahrrad. Der 13jährige Schüler gehörte zu einer Gruppe von Jungen, die schon seit langer Zeit aus Schrottdiebstählen ein Geschäft gemacht hatten. Mit dem Gelde konnten sie sich Kriminalfilme ansehen und Detektiv-Romane kaufen.

Yvette Madson hereut

Frankfurt. (dpa) „Es tut mir leid, meinen Mann getötet zu haben. Ich habe Andy geliebt und ich liebe ihn immer noch, er ist nicht tot für mich.“ sagte die des Gattenmordes Angeklagte 23jährige Amerikanerin Yvette Madson mit kaum hörbarer Stimme vor einem amerikanischen Gericht in Frankfurt.

Sie könne sich nur teilweise an den Abend erinnern, an dem die Tat geschah, berichtete die Angeklagte. Von einer Party, auf der sie beleidigt worden sei, sei sie betrunken in ihrem Wagen nach Hause gefahren. Auf der Suche nach Schlaf-tabletten habe sie die Pistole gefunden. Im Wohnzimmer habe sie auf ihren Mann gewartet und etwas geschrieben. Die Angeklagte konnte sich auf den Text des Briefes, in dem sie ihren Mann als gewalttätig schilderte, nicht mehr besinnen.

Als ihr Mann das Zimmer betrat, habe sie mit ihm sprechen wollen. Er sei auf sie zugekommen, dann wisse sie von nichts mehr. Sie könne sich nicht entsinnen, daß der Revolver losgegangen sei. Als sie dann Blut gesehen habe, hätte sie versucht, telefonisch Hilfe herbeizuholen.

Die jüngere Schwester der Angeklagten, Christine, hatte in New York ausgesagt, daß Yvette Madson einmal wegen einer Kleinigkeit mit einem Messer auf ihren Mann losgegangen sei. Alfred Nosck, der Vater der Angeklagten, der zu den Verhandlungen von New York nach Frankfurt gekommen ist, schilderte seine Tochter als krank und hysterisch. Er sagte aus, daß seine Frau während ihrer ersten Schwangerschaft in einer Nervenhellanstalt zubringen mußte. Auch seine Schwiegermutter habe mehrere Male in Anstalten untergebracht werden müssen.

Berliner Moräurke steigt

Berlin. Im Januar 1950 sind in Westberlin 19 Morde verübt worden, das sind vier mehr als im Dezember. Diese Angaben enthält der Tätigkeitsbericht des Generalstaatsanwalts beim Westberliner Kammergericht. Auch die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen lag im Januar in Westberlin mit 106 um elf höher als im Dezember. Auf der Passiv-Seite der Gerichtsbilanz stehen ferner die Verkehrsdelikte, die sich mit 1 195 im Januar gegenüber 327 im Dezember mehr als verdreifacht haben. Dagegen verminderte sich in der Vergleichszeit die Zahl der Diebstähle um mehr als 100 auf 3 412 und die der Betrugsfälle um 59 auf 575.

Neues aus aller Welt

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Trotz heftiger Fahndungsmaßnahmen der Göppinger Stadt- und Landespolizei konnte von vier Häftlingen, die nach einer Meuterei aus dem Göppinger Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen sind, noch keine Spur entdeckt werden. Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, welche Richtung die vier Flüchtlinge, die einen Vorsprung von etwa 20 bis 30 Minuten hatten, eingeschlagen haben. Ein Häftling gab an, er habe in einem Gespräch seiner früheren Mitgefangenen vor deren Ausbruch das Wort „Fremdenlegion“ gehört.

Für erleichterte Annahme an Kindes Statt. Für eine erleichterte Annahme an Kindes Statt setzt sich die Bundesregierung in einem dem Bundestag überreichten Gesetzentwurf ein. Darin ist vor allem eine Befreiung von dem bis jetzt noch gültigen Erfordernis der Kinderlosigkeit vorgesehen. Ueber die Befreiung soll das Amtsgericht entscheiden, dem unter anderem auch die Anhörung der zuständigen Jugendämter zwingend vorgeschrieben ist.

Eine mutige Frau. Durch das resolute Verhalten einer Geschäftsfrau wurde ein Raubüberfall auf ein Ulmer Milchgeschäft vereitelt. Wie die Ulmer Polizei mitteilte, drang nach Ladenschluß ein Mann unter dem Vorwand, er wolle noch Butter kaufen, in das Geschäft ein, in dem sich nur noch die Inhaberin und eine Putzfrau befanden. Auf den Ruf „Hände hoch!“ rief die Geschäftsfrau um Hilfe und ging gleichzeitig mit den Flüssen auf den Eindringling los, der eine Pistole in der Hand hielt. Der Mann verließ suchtarig das Geschäft. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem Geflüchteten aufgenommen.

Der Schwan mit der Angel im Halse. Der männliche Schwan eines sich am Ueberlinger Ufer des Bodensees aufhaltenden Schwannepaares hatte seit längerer Zeit einen Angelhaken seitlich im Schlund. Ein Stück der Angelschnur hing aus dem Schnabel. Vor einigen Tagen gelang es nun drei jungen Männern, den Schwan zunächst einzufangen und ihn dann von dem quälenden Fremdkörper zu befreien.

Wildschwein-Notruf eingeleitet. Da die Bauern auf der Kocher- und Jagsthöhe bei Künzelsau in zunehmendem Maße über die Wildschwein-

plage klagen, hat das amerikanische Kreis-Kommissariat einen Wildschwein-Notruf eingerichtet. Wenn ein größeres Rudel Tiere ausgemacht und die Fährte gesichert ist, werden telefonisch Waffen und amerikanische Jäger angefordert. Die Anlage hat sich sehr bewährt, und es ist bereits am ersten Tage gelungen, aus einem kleineren Rudel zwei Schwarzwürste abzubringen.

Das erste Hotel auf Grönland wird jetzt in der Nähe des amerikanischen Flugzeugstützpunktes Blue West 1 gebaut. Gleichzeitig sollen neue Wohnungen für die grönländische Bevölkerung sowie drei neue Elektrizitätswerke errichtet werden. Die hauptsächlichlichen Stromverbraucher auf Grönland sind die vielen neuen Konservinenfabriken.

Nachrichten aus Süddeutschland

5000 Lebensmittelkarten unterschlagen. Stuttgart. Das Stuttgarter Landgericht verurteilte die 39 Jahre alte Thekla Schmid aus Bruchsal wegen Amtsunterschlagung, Verwahrungsbruch und Wirtschaftsvergehen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Heinz Rienkny aus Stuttgart erhielt ein Jahr vier Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, seine Frau und drei Zwischenhändler 8 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und ein weiterer Zwischenhändler ein Jahr Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe. Frau Schmid hatte auf Anregung ihres Schwagers Rienkny von Juni bis August vorigen Jahres als Leiterin der Kartenausgabestelle beim Ernährungsamt Bruchsal 5000 Lebensmittelkarten unterschlagen. Rienkny und seine Frau verkauften die Karten in Stuttgart über die Zwischenhändler an Bäckermeister und Cafetiers weiter. Den Erlös von rund 6000 Mark bekam zur Hälfte Frau Schmid, zur anderen Hälfte ihr Schwager. Das Verfahren gegen die Cafetiers ist auf Grund der Amnestie eingestellt worden.

Stuttgarter Ausstellung zeigt 1100 Hunde. Stuttgart. Für die am 19. März im Schlachthof in Stuttgart-Gailsburg stattfindende Ausstellung

Perugia - Italienische Universität für Au länder

Italienische Stipendien für Deutsche

Der Luftkurort Perugia, im Herzen Umbriens und nur einige Bahnstunden von Rom und Florenz entfernt, ist reich an etruskischen, römischen und mittelalterlichen Erinnerungsstätten. Außer seiner alten und berühmten Universität, deren Anfänge bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen, besitzt die Stadt eine bekannte Gemäldegalerie, eine Musikhochschule, reiche Bibliotheken und verschiedene Akademien.

Im Jahre 1921 ist in Perugia eine Universität für Ausländer gegründet worden, die alljährlich das Ziel vieler Studenten aus aller Herren Länder ist.

Auch in diesem Jahr finden vom 1. April bis 23. Dezember die bekannten Hochschul-Sprach- und Literaturkurse und Vorlesungen über Kunstgeschichte statt. Zur Einschreibung an diesen Kursen sind keinerlei Studienzeugnisse erforderlich. Zur Absolvierung des Oberkurses und Zulassung zur Abschlußprüfung muß jedoch das Abschlußzeugnis einer höheren Schule vorgelegt werden. (Das Abschlußdiplom bescheinigt die Lehrbefähigung der italienischen Sprache im Ausland).

Um die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu fördern und um die deutsche Jugend mit italienischer Kultur vertraut zu machen, haben verschiedene italienische Firmen, Banken usw. (wie die Fiat in Turin und das Credito Italiano in Mailand) in Zusammenarbeit mit dem italienischen Außenministerium in Rom beschlossen, den Rektoren der Universitäten von Hamburg, München, Köln, Freiburg i. Br., Frankfurt a. M., Marburg/Lahn und Heidelberg Stipendien für verdienstvolle, deutsche Studenten der Romanistik zur Verfügung zu stellen, die den Wunsch haben, die Kurse der italienischen Universität für Ausländer in Perugia zu besuchen.

Mit Rücksicht auf die besonders schwierige Lage der deutschen Studentenschaft haben die zuständigen Stellen in Italien das Bestreben, diese Stipendien nach Möglichkeit zu erweitern, um gerade den deutschen Studenten, die sich stets beim Studium der italienischen Sprache und der italienischen Literatur in Perugia ausgezeichnet haben, weitgehend entgegenzukommen.

des Landesverbandes Württemberg-Baden für Rassehunde sind 1100 Meldungen eingegangen. Insgesamt sollen 60 Hunderassen gezeigt werden, unter denen der deutsche Schäferhund mit 130 Meldungen am stärksten vertreten sein wird. Mehr als 90 Meldungen wurden ferner für Boxer, Schnauzer, Rotweiler, Spitze und ungarische Hirtenhunde abgegeben. Zu den in Deutschland kaum bekannten Rassen, die gezeigt werden sollen, zählen der afghanische Hund, der aus China stammende Pekinese und der japanische Chin.

Prüfung für Amateurfunker

Konstanz. Am 18. März hält die Oberpostdirektion Freiburg im Zusammenhang mit erfahrenen Amateurfunkern in Konstanz eine Prüfung für Amateurfunker ab. Wer die Prüfung besteht, ist berechtigt, einen Amateursender zu betreiben. Zu der Prüfung können sich alle deutschen Staatsangehörigen melden, die über die Funktechnik und die gesetzlichen Bestimmungen über den Betrieb von Amateursendern ausreichende Kenntnisse besitzen. Die Bewerber müssen ferner einen Entnazifizierungsbescheid und ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Weitere Prüfungen für Amateurfunker sollen später in Freiburg und in Baden-Baden abgehalten werden.

dringend ersucht. Einen Eid habe ich schwören müssen, dir das sicher abzuliefern! Was ihr nur für Geheimnisse miteinander habt! Und Becker läßt dich nachdrücklich erinnern, du sollst ja nichts unternehmen, bevor du dich mit ihm gesprochen hast!“

Während er am Schreibtisch stand und den Umschlag öffnete, der einen Brief Beckers und einen zweiten, kleineren Umschlag enthielt, trat sie zum Bücherschrank gegenüber, um Gregor Gelegenheit zu geben, sich ungestört und unbeobachtet mit dem wichtigen Schriftstück zu beschäftigen. Gregor zwang sich zu Ruhe und Gelassenheit; es war eine Angelegenheit, die nur ihn und seine Höchsterlehten Verwandten angeht. Wenn ihm Frau Hilde auch nahestand, durfte sie dennoch nicht erfahren, bevor nicht alles geklärt war, worum hier gespielt wurde.

Aus dem Begleitbrief erfuhr er, daß auch Becker nichts Genaueres über den Inhalt des zweiten Umschlages wußte, der von Vaters Hand Gregors Anschrift trug. Und dann sah er erschüttert — auf die Papiere, die er diesem Umschlag entnommen hatte. Seine Ahnung hatte ihn also nicht betrogen: Es war der Wechsel, den Florin dem Kilian Habermoser ausgestellt hatte. Beigeheftet war eine Erklärung Heinrich Pruggers, daß die Unterschrift „Heinrich Prugger“ als die des Bürgen nicht von seiner Hand stamme und deshalb gefälscht sei, und zwar ohne allen Zweifel von seinem Schwiegerohn Florin Türk. Dem habe er den Tatbestand ernstlich vorgehalten und Türk habe nicht geantwortet, sondern stillschweigend den schweren Vorwurf als zu Recht anerkannt.

Die Wirkung dieser klaren Feststellung war derart, daß Gregor sich nicht länger sträuben konnte, fast als gewiß anzunehmen: Florin war damals, nach Entdeckung seiner Fälschung und nach dem heftigen Streit, von dem auch Abrecht berichtet hatte, seinem Schwiegervater ins Revier und bis zum Rauheck hinauf nachgegangen und hatte dort auf ihn geschossen,

sicher heimtückisch und überraschend, vielleicht im Verlauf einer neuen, scharfen Auseinandersetzung.

Stumm trat Gregor zu dem Stahlschrank hinter dem Schreibtisch und verschloß die Papiere.

Frau Hilde hatte sich ihm endlich beunruhigt wieder zugewandt. Aemgütlich beobachtete sie, welch tiefen Eindruck es auf Gregor machte, was er aus den Papieren erfahren hatte. Sie fand, er war in diesen wenigen Augenblicken gealtert. Sein Gesicht hatte sich verfinstert und schien hart geworden von einem schweren Entschluß. Sie fühlte, wie stark er im Bann von Ereignissen stand, die zweifellos mit seinem Erbe zusammenhingen. Sie war überzeugt, daß er ihre Gegenwart mehr als eine Störung, denn als freudige Ueberraschung empfand. Daß er nicht den leisesten Versuch machte, sie, wenn auch nur mit einer Andeutung, aufzuklären und sie teilhaben zu lassen an den Sorgen, die so schwer auf ihm lasteten, verletzte und schmerzte sie. Sie glaubte ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt.

Sie war mit dem Vorsatz gekommen, Gregor nicht in die Enge zu treiben, ihm Zeit und scheinbar alle Freiheit zu lassen, sich mit der durch das Testament geschaffenen Lage in irgendeiner Weise abzufinden, doch war es ihr jetzt unmöglich, ihrem Vorsatz länger treu zu bleiben.

Sie ertrug das quälende Warten nicht mehr und war entschlossen, rasch und entscheidend zu handeln. Aber sie fühlte selbst, daß sie sich im Ton vergriff, als sie nun, scheinbar heiter, das Gefecht eröffnete. „Wer hat eigentlich die Blumen zu meinem Bild gestellt?“ erkundigte sie sich und trat lüchelnd näher. Sie stand nicht auf der gewohnten Bühne. Sie hatte dieses Haus, das ihm soviel Sicherheit gab.

Gregor aber war so in Gedanken, daß er ohne zu überlegen und sogar ein wenig gallig sagte: „Die Blumen? Ach, die hat die Zenz hierher gestellt.“ (Fortsetzung folgt)

Naturschutz für die Bergstraße gefordert

Lichtbilder-Vortrag im Odenwaldklub Heidelberg — 270 Farbaufnahmen

Ein bekanntes Reisehandbuch nennt unsere Bergstraße „Paradies von Deutschland“ und begründet diese Auszeichnung mit dem ungewöhnlich milden Klima, das feine Weine und gutes Obst, selbst Mandeln und Edelkastanien in Menge gedeihen lasse.

Der Wanderwart des Odenwaldklubs Heidelberg, Peter Gräf, behandelte in einem Farblichtbildervortrag das gesamte Bergstraßengebiet in allen Jahreszeiten, festgehalten in nicht weniger als 270 Aufnahmen. Wie die französische Riviera durch die Seelapen, so ist unsere „deutsche Riviera“ durch den Odenwald gegen rauhe Ost- und Nordwinde geschützt. Gräf stammt selbst vom Herzen der Bergstraße, aus Leutershausen; daher kennt er seine Heimat so genau wie kaum ein zweiter, ihre Vorzüge und auch ihre Schwächen. Demgemäß brachte er Kritik an, wo es ihm am Platze zu sein schien: an der Industrie, die er von der fruchtbaren, für unsere Ernährung wichtigen Bergstraße weg auf den

Sandboden der Waldungen in der Rhein-Ebene verpflanzt sehen möchte. Auch gegen Versperung schöner Aussichtspunkte durch Stacheldraht umzäunten Privatbesitz geht Gräf temperamentvoll an. Er fordert Naturschutz mindestens für die Bergstraßen-Front unserer Odenwald-Berge, die durch weitläufige Steinbruch-Wunden schon arg verschandelt sind. Gräfs Bilder zeigten übrigens auch, daß im Wald dicht oberhalb Nüßloch bereits gegen Ende Februar und Anfang März Tausende von Anemonen zu blühen pflegen. So rundete der Vortrag trefflich das Bild ab, das jeder Freund unserer Bergstraße von eigenen Streifzügen durch die herrliche und gesegnete Gegend im Herzen trägt.

Dr. F. H.

Nordbadischer Spargel fliegt nach USA

Am 20. März dieses Jahres findet in Richmond (USA) die Eröffnung eines großen Zivilflughafens statt. Diese Eröffnung wird in Zusammenarbeit mit

der UNESCO zu einer großen Veranstaltung im Sinne der völkerverbindenden Idee des Weltverkehrs ausgestattet werden. Der bekannte amerikanische Südpolforscher Byrd wird bei dieser Gelegenheit die Feste über das Thema „Eine ungelebte Welt“ halten. Hierbei wird für 200 geladene Gäste ein Essen gegeben, zu dem die Speisen symbolisch aus allen Ländern der Erde zusammengetragen werden. Auf amerikanischen Wunsch wird Deutschland die Vorspeisen liefern. Aus dem Heidelberger Raum wird köstlicher Spargel, der im Bereich von Schwetzingen gewachsen ist, per Flugzeug über den großen Teich nach Amerika befördert. Am Montagmorgen fand in Schwetzingen die Uebergabe des Spargels, der zur Versendung gelangt, statt.

Steinwurf in ein Schaufenster. Am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr, wurde wieder der Schaukasten des Messerschmiedes Unholtz unter den Arkaden am Bismarckplatz eingeschlagen. Der Täter warf aus nächster Nähe einen Stein in den Schaukasten. Von zwei Passanten, die das Klirren gehört hatten, wurde er gestellt, konnte aber doch noch durch den Bismarckgarten entkommen. Die Nachforschungen der herbeigerufenen Polizei waren ergebnislos.

Kreisvertreterversammlung der IDAD

In der kürzlich stattgefundenen erweiterten Kreisvertreterversammlung der IDAD Heidelberg-Stadt, die bereits 9 aktive, sich auf die einzelnen Stadtbezirke verteilende Ortsgruppen hat, wurden die Arbeitsberichte der einzelnen Amtsleiter über die Tätigkeit im Vereinsjahr 1949 erstattet und von der Versammlung mit Befriedigung und Dank zur Kenntnis genommen. Auf Antrag der Kreisprüfer Dr. v. Rittersfeld und Dr. Kolarczyk wurde dem Kreisassessor Ohnmacht und damit der gesamten Kreisvertretung die Entlastung, Dank und Vertrauen ausgesprochen.

Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Baden e. V., Sitz Karlsruhe (IDAD-Landesflüchtlingsverband Landsmannschaften) umfaßt in den 400 Gemeinden Nordbadens bereits 450 tätige Ortsgruppen. In letzter Zeit wurden berufstätige Arbeitsgemeinschaften für bäuerliche Fragen, für Handel und Gewerbe, für die öffentlichen und privaten Angestellten und Beamten und für Jugendfragen innerhalb des Verbandes ins Leben gerufen. Die Neuwahl der Kreisvertretung brachte folgendes Ergebnis: Kreisvorsitzender Rudolf Winter, Fachlehrer, Stellvertreter Hermann Schoeder und Dr. Friedrich Buchardt, Beisitzer Rudolf Löffel, Polizeipräsident a. D. und Kreisassessor Ohnmacht.

Die neuen Frühjahrs Stoffe kauft man gut bei



Sie werden gut bedient mit

Bettstellen u. Matratzen

Matratzen stetig mit Keil und gutem Dreiloberg

Matratzen	49.20, 57.00, 68.50, 97.50
Bettstellen	23.75, 28.00, 33.00, 46.50
Deckbetten	69.40, 78.-, 87.50, 93.20
Steppdecken	40.-, 56.00, 64.00, 70.10

Dem Kundenkaufkommen der Bad. Beamtenbank u. d. Südwestdeutschen Kundenkredit angeschlossen

BROHM
HEIDELBERG - HAUPTSTRASSE 80
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - O 5,7

STADT. BUHNEN HEIDELBERG

Donnerstag, 16. März, 19.30: „Moral“, Komödie von Ludw. Thoma. (Miete C, 13 und freier Verkauf). Preis: 0.50 bis 4.-

Freitag, 17. März, 19.30: „Der Wildschütz“, komische Oper von Albert Lortzing. (Miete D, 13 u. fr. Verk.). Preis: 1.- bis 3.50.

„Für meinen Peter“

möchte ich zu gerne eine Lederhose, doch das Geld reicht nicht aus“, klagte Mutter Schiller. Da sagte ihre Freundin: „Probier's doch mit einer erfolgsgewohnten Kleinanzeige im Tageblatt, denn sicher ist wo ein Junge aus seiner Lederhose hinausgewachsen.“ Also tat's Mutter Schiller und schnell war die Hose zur Freude aller zur Stelle.

Der so günstige Worttarif (DM — 30 für das Überschriftswort und DM — 15 für jedes weitere Wort) macht die Aufgabe der Kleinanzeige auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich.

Abonnenten erhalten nach wie vor einen Nachlaß von 20%

Anzeigenbestellung für die Samstagausgabe bis Freitag 18 Uhr möglich

Anzeigenbestellschein

An das Tageblatt, Heidelberg.

Sie wollen folgende private Kleinanzeige zum Worttarif — mal aufnehmen:

Errechnen am:

Rechnung an:

ANTL. BEKANNTMACHUNGEN

Im Schlachthof kann laufend Dung abgegeben werden. Schlachthofdirektion.

Betr.: Borckenkletterfilm. Am Freitag, den 17. ds. Mts., 18 Uhr und 11.30 Uhr, findet in Eberbach im Lichtspieltheater durch das Forstamt eine Vorführung des „Borckenkletterfilms“ statt. Vorführungsbeginn: 1 Stunde. Eintritt DM — 25. Für Waldbesitzer, Wald- und Naturfreunde ist der Besuch sehr zu empfehlen. — Eberbach, 12. 3. 1950. Der Bürgermeister.

Betr.: Vollzug des Gesetzes Nr. 614 über die vorläufige Regelung der Jagd; hier: Umherlaufen von Hunden und Katzen im Jagdgebiet. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, Hunde oder Katzen unbeaufsichtigt im Jagdgebiet laufen zu lassen. Zuwiderhandlungen geg. dieses Verbot werden nach § 34 Abs. 2 Ziff. 12 des Gesetzes Nr. 614 über die vorläufige Regelung der Jagd vom 18. 7. 1949 (Reg. Bl. S. 175) mit Geldstrafen bis zu DM 150.— oder mit Haft bestraft. Außerdem sind die zur Ausübung des Jagdschutzes berechtigten Personen nach § 30 Abs. 2 Nr. 2 des Gesetzes Nr. 614 beauf. Hunde, die im Jagdgebiet außerhalb der Einwirkung ihres Herrn, und Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 200 Mtr. vom nächsten bewohnten Haus betroffen werden, zu töten. — Eberbach, den 14. März 1950. — Der Bürgermeister.

VERKAUFE

Werde - Ofen - Badeeinrichtungen gut und preiswert von der

Herzenträle
Plock 71 Inh. W. Stähle Tel. 224

Holz- und Metallbettstelle mit Matratze, geb., weißes Herdchiff billig abzugeben. Heidelberg, Handschuhheimer Ldstr. 38, 4 Tr. lks.

Schlafzimmer von 120.- DM an. KÜchen von 22.- DM an. Verschiedene Einzelmöbel preiswert. Bekommt Teilzahlungen. Keil, Heidelberg, Hauptstraße 118.

Staubsauger, neuwertig, komplett, 220 V, Marke Promi, für 90.— DM zu verkaufen. Josef Schubert, Heiligkreuzsteinach.

Radio, 4 Röhren, Super, Allstr., neuw., DM 120.—, zu verkaufen. Offerten unter Nr. 12 55 an die Expedition.

Knabenmäntel für 13—14 Jahre alten Jungen zu verkaufen. Blumenschilstraße 17, 3. Stock.

1 Paar sehr gut erhalt. Schaffstiefel preiswert abzugeben. Zu erfragen Friedrichstraße 12, 2. Treppen.

zu verkaufen weinrottes Samtkleid DM 20.— Größe 42. Helles Sommerkleid DM 15.—, Blumenschilstr. 17 part.

Radio „Schau“ Weltsuper 40, 1 Röhren, 2 Wellenbereiche, für DM 150.— zu verkaufen. Anzusehen bei Fr. Henn, Fahrplasse 11.

Holz- und Metallbettstelle, geb., weißes Herdchiff billig abzugeben. Handschuhh., Ldstr. 38, 4 Tr. lks.

Sofa, Zimmertisch, 2 Stühle, Waschtisch zu verk. Kaiserstr. 36 part.

Biedermeier-Kleiderschrank verkauft Winkler, Rahmengasse 18.

Sommermantel, mehrere gut erhalt. Seidenkleider, Größe 42—44, sowie Kommunion- und Konfirmandenkleid preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Expedition.

Kommunion-Anzug für 15jährigen zu verk. Zu erfr. in der Exped.

Gold. Nadel mit großer Perle und Brillanten (Pfundstück) preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 12 978 an die Expedition.

OFFENE STELLEN

Mit Gartenarbeit vertraute Person gesucht. Zu erfr. in der Expedition

Wir suchen mehrere tüchtige

POLSTERER
H. FUCHS WAGGONFABRIK
Heidelberg

STELLENGESUCHE

Gibt mir niemand Arbeit! Bin 29 J., kräftig, fleißig, ehelich, kfm. Angestellter, Führersch. Kl. I. Flötler. Rechner. Mache jede Arbeit. Frdl. Angebote unter 12 883 Expedition.

VERMIETUNGEN

Schön möbl. Elsaszimmer in gutem Hause (Weststadt) an ruh., wohlhabenden Berufstätigen zu vermieten. Zuschr. unter 992 Exped.

Lagerraum 100 qm, Nähe Unvers.-Platz, 2 Tr. hoch, zu vermieten. Off. unt. 12 104 an die Expedition.

MIETGESUCHE

Für leitenden Ingenieur wird zum baldmöglichsten Bezug

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad in Neubau oder Altbau in Heidelberg, Vorort od. näherer Umgebung gesucht. Off. mit Angabe d. erforderlichen Bauzuschüsse bzw. der Abfindung unt. Nr. 12 507 an die Expedition.

Schöne möbl. Zimmer in Stadtmitte, Neuenheim oder Weststadt von 22. berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter 12 623 an die Exped.

IMMOBILIEN

Drei-Etagen-Haus in Neuenheim, verkehrsgünstig gelegen, mit drei großen Dreizimmerwohnungen mit Bad und Küche und geräumigen Südveranden zu verkaufen. Dreizimmerwohnung kann frei gemacht werden. Angeb. unt. 12 195 Exped.

GERÄTHL. EMPFEHLUNGEN

„Jawa“, das raumsparende Wandklappbett, formschön und stabil, DM 48.— Nur 81 Annagasse 1, beim Bismarckplatz. Kein Laden.

VERSCHIEDENES

Wer kann Beladung von Frankfurt nach Heidelberg m'bringen? Off. unter Nr. 12 531 an die Expedition.

Sehr schöner Felsmantel, braun, für mittlere Figur, mit Muff u. Mütze zu verkaufen. Werderstr. 36, part.

Gut erh. Peddler-Kinderwagen und Schneidorkostüm, Gr. 42, zu verk. Dr. Müller, Wilhelmstr. 2.

Fast neue braune Herrenhalbschuhe Gr. 42/43 billig zu verkaufen. Adr. zu erfragen in der Expedition.

Sterbefall
am 14./15. März 1950:
Fanny v. Langsdorff, 88 Jahre,
Rottmannstraße 5

**Schlafzimmer
Küchen**

Ausstellung in 2 Stockwerken
Große Auswahl, Niedrige Preise

MÖBEL-SCHNEID K. G.
Heidelberg — Brückenstraße 34

**Konfirmanden-
schirme**

Damenschirme
Herrenschirme
Tischschirme
Kinderschirme
Schwesterschirme
Taschenschirme

In jeder Preislage kein Fabrikum

J. Münzenmayer
HEIDELBERG, Pfalz 11
Bitte beachten Sie die Preise im Fenster

Vollfrische Eier

und die besten Weizenmühlenerzeugnisse, das sind die Zutaten zu unseren vorzüglichen Eiern u. d. s. p. Sie werden mit Hilfe neuzeitl. Maschinen sorgfältig verarbeitet und getrocknet und kommen dann in kürzester Zeit auf den Ladentisch.

Die Hausfrau freut sich, ein solches Qualitätszeugnis preiswert kaufen zu können, denn sie weiß Groß und Klein freut sich, wenn die guten E.M.I.G.-Eiernudeln und -Kernmakkaroni auf den Mittagstisch kommen. Unsere Erzeugnisse kaufen Sie stets frisch in vielen Heidelberger Lebensmittelgeschäften.

**Eberbacher Eierfabrik
EMIG & CO., EBE-DACH (Nedar)**

Waschen Sie Ihre Gardinen und Vorhänge mit

BIZIT

Das ist die beste Gelegenheit, die besondere Milde und ungewöhnliche Waschkraft zu erproben. Sie werden Ihre kelle Freude haben Selbst die empfindlichste Wäsche bleibt gesund!

Chefredakteur: Dr. Karl Sillig, Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg, Verantwortlich: Dr. Herbert v. Borch (Politik), Dr. Arthur Neppig, Wirtschaftst., Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner und Heinz Ouff (Fruition), Dr. Ilse Simmermeier (Frauenfragen), Günter Weber (Lokal), Günter Fraszka (Sport); für Anzeigen: Thomas Morath, Verlagsleitung; Wilhelm Beichenbach.